ZWEYBRÜCKISCHE FEYER DER ZU MANNHEIM DEN 17 JENNER DIESES JAHRES...

Georg Christian Crollius

Digitized by Google

Digitized by Google

~~Bav: Nro: 1137~~
[6.]

Zweybrückiſche Feyer

der zu Mannheim den 17 Jenner dieſes Jahrs geſchehenen
Höchſtbeglückten

Kurfürſtlich Sächſiſchen
und
Pfalzgrävlich Zweybrückiſchen
Vermählung

welche auf den 17 Merz in der Fürſtlichen Schule in unterthänigſt treuer Ehrfurcht ankündigt

und zugleich

Von Vermählungen
Herzoglich Fränkiſcher und Rheinpfalzgrävlicher Erbprinzeßinnen mit auswärtigen Fürſten

als einem Grund ihrer Nachfolge in die Rheinpfälziſche Lande, auf erfolgten gänzlichen Abgang des Mannsſtamms

handlet

Von der Kreisbibliothek Regensburg

der Rector
Georg Chriſtian Crollius,
Pfalzgrävlich Zweybrückiſcher Hiſtoriographus und Bibliothekarius, in der Fürſtlichen Schule Profeſſor der Beredſamkeit und Geſchichte, der Kur-Bayeriſchen, Kurpfälziſchen und Göttingiſchen hiſtoriſchen Akademien ꝛc. Mitglied.

Zweybrücken, gedruckt bey Peter Hallanzy, Hochfürſtl. Pfalz-Zweybr. Hof- und Canzley Buchdrucker, 1769.

Digitized by Google

Tunc nova lux in Saxonia orta eſt, pacis videlicet iucunditas —— Benedictae hac nuptiae, & eadem foemina benedicta inter mulieres, & benedictus fructus ventris eius, quia in ipſius copula terris ſociata eſt pax & laetitia.

Arnoldus Abbas Lubecenſis
in narratione de matrimonio Henrici pulchri, Saxoniae Principis, & Agnetis Palatinae Rheni,
Chron. Slav. L. IV, cap. XX, ad an. 1193.

Der glänzende Beweiß der erneuerten Güte des Höchſten, welche uns durch die wiederkehrende Frölichkeit unſers Duchlauchtigſten Regentenhauſes beglückt, verherrlichet dieſes Jahr in den Denkmahlen der Geſchichte. Unſere Nachkommen und die edle Sachſen werden den 17 Jenner ſegnen, an welchem die feſtliche Freuden der Pfälzer durch die höchſte Vermählung des Durchlauchtigſten Kurfürſtens, FRIEDERICHS AUGUSTS, Herzogs der Sachſen, mit der Durchlauchtigſten Pfalzgrävin bey Rhein, AMALIA AUGUSTA, Herzogin in Bayern, vollkommner, die Freundſchaft der Pfälzer und Sachſen erneuert, und die Hofnungen der Völker befeſtiget worden. Unſere glückliche Nachbarn, durch die zärtlichſte Liebe ihrer Durchlauchtigſten Fürſten gegen die Unſerige berechtigt, haben uns zwar die Herrlichkeit einer ſo frölichen Feyer ge-

raubet. Wir aber ſeufzeten in ferner Stille die feurigſte Wünſche zu dem Allmächtigen, daß er Ströme des himmliſchen Segens aus ewigen Quellen ſich auf das Höchſte Paar ergieſſen laſſen wolle, in welchem der frolockende Unterthan und der bewundernde Fremdling eine Verbindung der erhabenſten und ſanfteſten Tugenden erblickt, und nun auf glücklichere Zeiten hoft. Sollte aber unſere Fürſtliche Schule, die ſich unter dem nährenden Schutze des weiſeſten, gütigſten und grosmüthigſten Fürſten von neuem bey einem höchſttraurigen Anlaß verpflichtet hat, keine groſſe Begebenheit, die in unſerm erhabenſten Fürſtenhauß unſer Schickſal entſcheidet, ohne redende Empfindungen vorübergehen zu laſſen; ſollten Wir jetzo unſere Wünſche und die Regungen der lebhafteſten Freude in unſern Herzen verſchlieſſen? Reden wir gleich die frölichſte und zärtlichſte Empfindungen unſerer Seele ſpäter, ſo iſt es ein gröſſerer Beweiß ihrer Aufrichtigkeit.

Es mögen der Pracht und der Glanz begeiſternder Freuden vergehen, ſo flößt uns doch die unterthänigſte Treue unaufhörliche Wünſche ein, vor die Wohlfahrt der Fürſten, denen unſere Herzen gehören. Indeſſen danken wir den benachbarten, beſonders den würdigern Muſen, die den gerechteſten Antheil an unſerer Freude genommen, und die erneuerte Freundſchaft der Pfälzer und Sachſen als eine Epoque der befeſtigten Wohlfahrt Teutſchlands und beyder Völker in ihren Annalen merkwürdig gemacht haben. Wir aber widmen den 17 Merz zur feyerlichen Gedächtniß dieſer höchſtbeglückten Verbindung, und wiſſen, daß der treue Eifer unſe-

rer

Digitized by Google

rer Schule alle die, ſo das Glück des Vaterlands unter dem beſten Fürſten empfinden, (und wer preiſet es nicht?) bewegen werde, uns durch ihre hohe und ehrende Gegenwart zu belohnen.

Ich werde demnach an beſagtem Tage um 2 Uhr dieſe feyerliche Handlung als **Vorredner** eröfnen, und zugleich einen frölichen aber ehrfurchtsvollen Blick auf die Vorſehung GOttes in dem immer gröſſeren Flor unſers erhabenſten Fürſten Geſchlechts thun.

Nach dieſer kurzen Anrede in teutſcher Sprache wird

Herr Conſiſtorial-Aſſeſſor und Profeſſor **Exter** in einer lateiniſchen Rede die wieder freudige Sprache der Zweybrücker und Pfälzer führen, und beſonders **von denjenigen Pfälziſchen Prinzeßinnen / welche die Höchſte Häuſer der Könige und Fürſten Europens und durch ſie die Völker geſegnet haben / Anlaß zu den treueſten Wünſchen nehmen.**

Johann Friederich **Hahn** / von Gieſſen, ein geiſtvoller Schüler der erſten Ordnung, wird in einer teutſchen von ihm ſelbſt verfertigten **Ode** die froheſte und treueſte Wünſche unſerer Schule erſchallen laſſen.

Darauf wird aus denen, welche ſich zu den höhern Studien glücklich vorbereitet haben, ein dem Durchlauchtigſten

)(3 Hauſ

Digitized by Google

Hauſe beſonders und devoteſt verpflichteter Jüngling, **Karl** Chriſtian Friederich **Moſer**/ von Lichtenberg, in einer lateiniſchen Rede wagen, fürnehmlich unter den Fürtreflichkeiten der von dem mächtigſten Kurfürſten getroffenen höchſten Wahl diejenige vorzuſtellen, welche die Geſchichte in der **Königlichen Hoheit des Rheinfränkiſch Pfalzgrävlichen Geſchlechtes** erkennen laßt.

Fortunatus Karl Wilhelm **Sturz** eine Zierde unſerer Schule wird in einer **franzöſiſchen Ode** die Wohlthätigkeit in der Sprache der Muſen dieſe höchſt glückliche Verbindung preiſen laſſen.

Aus der dritten Ordnung werden nach der Anleitung ihres geſchickten und eifrigen Lehrers, Herrn **Bergkmanns** drey muntere Jünglinge herfürgehen, um gleichſam ein **Nachſpiel** zu machen

Franz Anton Joh. Wilhelm **Hahn**/ von Gieſſen.
Franz Auguſt Wilh. **Ravanel**/ von Zweybrücken, und
Philipp Ludwig Tileman **Spangenberg**, von Kuſſel.

Nachdem die zwey erſtere in einer Unterredung die Vorzüge öffentlicher Schulen der eine beſtritten und der andere vertheidigt haben werden, ſo wird der letztere beym Schluße derſelben Gelegenheit nehmen, dieſe frohe Handlung unſerer Schule frölicher zu ſchlieſſen.

Die Handlung ſelbſt wird um zwey Uhr nachmittags angehen.

Digitized by Google

Da aber auch auf eben dieſen Tag, als den 17. Merz, unſere gewöhnliche Frühlings-Promotion und ſonſtige Redübungen fallen, ſo werde ich morgends um 9. Uhr dieſe Handlung vornehmen,

Und zuerſt diejenige Jünglinge der oberſten Ordnung, welche Erlaubniß erhalten, Akademien zu beziehen, wie gewöhnlich eximiren, worauf einer derſelben, Johann Adam **Weber** vortreten, nach eigner Empfindung den aufrichtigſten Dank vor die bisher empfangene Wohlthaten abſtatten, und den wohlgemeinteſten Abſchied nehmen wird.

Aus der erſten Ordnung wird darauf der nunmehrige erſte und in aller Abſicht auf das, was einem Jünglinge zur Zierde gereichen kann, empfehlungswerthe

Johann Philipp Daniel **Lichtenberger**/ die fürnehme Pflicht ſtudierender Jünglinge, die Religion zur Führerin ihrer Studien und ihres Berufs zu nehmen, und ſich nie von ihr zu verliehren, in einer franzöſiſchen Rede fürhalten, und zugleich eine Probe ablegen, wie unſere Jünglinge durch die eifrige Unterweiſung des Herrn Lectors de Colomb la Barthe in Erlernung dieſer Sprache zunehmen.

Als teutſche Redner werden 2 hofnungsvolle Jünglinge der 2ten Ordnung auftretten Philipp Franz Fried. **Trautmann** von Zweybr. und Philipp Karl Daniel **Patrick**/ von An-

Digitized by Google

Anweiler, welche nach der Vorſchrift ihres Lehrers die **Wahlſprüche der Durchleuchtigſten Pfalzgraven bey Rhein** vortragen, und aus denſelben oft glücklich den Character derſelben beſtimmen werden.

Nachdem wir endlich diejenige, welche verdient haben, in höhere Klaſſen befördert zu werden, aufgerufen, und die uns aus höchſter Fürſtlichen Milde verwilligte Belohnungen unter die, ſo ihrer nicht unwürdig ſeyn wollen, ausgetheilt haben werden, ſo wird einer der wohlgeartetſten Jünglinge aus der 2ten Schule,

Johann Ludwig **Fiſſerius**/ der ſich ſogleich empfehlen wird, mit dem lebhafteſten Dank die Freygebigkeit des Durchlauchtigſten Erhalters unſerer Schule verehren, und zugleich dieſe Handlung geziemend beſchlieſſen.

Digitized by Google

Von Vermählungen Herzoglich Fränkiſcher und Rheinpfalzgrävlicher Erbprinzeſſinnen mit auswärtigen Fürſten als einem Grund ihrer Nachfolge in die Rheinpfälziſche Lande auf erfolgten gänzlichen Abgang des Mannsſtamms.

§ 1

Man darf ſich nur in der Geſchichte der Pfalzgrav-ſchaften in Teutſchland umgeſehen haben, ſo lernt man auch, daß dieſe früher als andere Aemter des Reichs erblich geworden, ja, daß auch ſelbſt nach Abgang eines Mannsſtamms die Erbfolge der Töchter in denſelben, gleich als in einem Patrimonialgut, in der Maaße ſtatt gefunden habe, daß ſie ſelbige durch Vermählung mitbringen können. Die Pfalzgrävlich Sächſiſche Geſchichte liefert uns einen deutlichen Beweiß in dem Uebergang der Sächſiſchen Pfalz aus dem Goſeckiſchen Hauſe an den Graven Friedrich von Sommerſenburg, der ſogar ſeinen unmündigen Vetter den Goſeckiſchen Pfalzgrav Friedrich von Putlendorf von dem Amt der Pfalzgravſchaft als älterer Ver-

wandter endlich ausſchlieſſen durfte (a). Der Landgrav Hermann I von Thüringen hatte gleichfalls durch ſeine erſte Gemahlin, eine Erbtochter Pfalzgrav Friedrichs V aus dem Hauſe Goſeck und eines Sohns von jenem Friedrichen von Putlendorf, nicht allein deſſen Erbſchaft, ſondern auch nach unbeerbtem Abgang des letzten Pfalzgraven aus dem Sommerſeburgiſchen Hauſe die Pfalz Sachſen ſelbſt im Jahr 1180 erhalten. Der Erlauchte Herr Grav du *Buat* vervielfältigt zwar die Vererbungen der Bayriſchen Pfalzgravſchaft durch Erbtöchter vielleicht zu ſehr (c); allein dieſes mag doch gewiß ſeyn, daß ſolche endlich wieder durch Heurath an die Graven von Scheyrn, als Abkömmlinge der ältern Herzoge und Pfalzgraven in Bayern gebracht worden (d). Wenn die Geſchichte der Bayriſchen ſowohl als Schwäbiſchen Pfalz durch neue Entdeckungen zuſammenhängender werden ſollte, ſo zweifle ich nicht, daß dieſe Vererbung der Töchter ſich durch eine vollſtändigere Induktion beſtättigen werde. Wenigſtens iſt die Erblichkeit der Niederlothringiſchen

(a) Siehe *Meibom* in Chron. Marienthal. Scriptt. T. III, p. 254 Heydenreich Hiſt. der Pfalzgraven in Sachſen p. 96 - 103.

(b) Siehe inſonderheit *Struv* diſſ. de Comitia Pal. Sax. p. 14.

(c) Siehe die von ihm behauptete Fälle beyſammen in Origg. Boic. L. IX Tab. XXII, T. II, p. 134.

(d) Gedachter Herr Grav von *Buat*, wie er durchgehends die Erblichkeit der Bayriſchen Pfalzgravſchaft zu erweiſen ſucht, ſo ſagt er auch T. II, p. 342: *Nempe ſolemne iam erat, ut haec Comitiva feminas ſequeretur.*

Digitized by Google

ſchen Pfalz zu Aachen von ihrem Anfang an vollkommen geweſen (e), und die oberſte Rheinfränkiſche Pfalz zeigt uns drey Beyſpiele von der Erbfolge durch Töchter.

§ 2

Ich habe ſchon anderswo mich erklärt, in wiefern ich glaube, daß die in dem zehnten und eilften Jahrhundert ſo berühmte Fürſten der Franken und Herzoge des Rheiniſchen Frankens die obriſte Pfalz des ganzen Reichs und beſonders die Oberdomanialrichterſtelle in dem ſonſt der Königen unmittelbar unterworfenen Rheiniſchen Provinz beſeſſen haben (f); und Beweiſe geführet, daß man in den Rheiniſchen

(e) Pfalzgrav Ezo folgte ſeinem Vater Hermann I *iure paterni ſanguinis*, ſiehe *Monachum Brunwill.* in vita Ezonis & Math. cap. II in *Leibnitz* Scriptt. T. I, p. 314. Otto wiederum ſeinem Vater Ez., ſiehe ebendaſelbſt cap. III. Daher urtheilt der Meiſter in der Geſchichte und dem Staatsrecht älterer und neuerer Zeiten, der Herr von Pfeffel in ſeinem Abregé Chronol de l'hiſtoire & du droit public d'Allemagne edit. II, p. 152 von der Succeſſionsformul der Pfalzgravſchaften alſo: Cependant nous voyons les fils ſucceder à leur Pere dans ce gouvernement, non pas par une ſimple grace des Empereurs, mais par le droit du ſang & d'heritage. Nous trouvons même que ſouvent ils en ont diſpoſé par teſtament, ou qu'il a paſſé d'nne maiſon à une autre, par les mariages de leurs filles.

(f) In der Abhandlung von dem Urſprung und Amte der Provinzialpfalzgraven in Teutſchland, III Abth. § II in dem IV Band der Abhandlungen der Kurbayeriſchen Akademie p. 143-146.

ſchen Pfalzgraven ſeit der Verbindung der Aachiſchen Pfalz mit einem Erbtheil der Rheinfränkiſchen Lehen Erb und Eigen in dem Herzogen und Pfalzgraven Konrad vom Jahr 1156 an die wahre Nachfolger der Herzoge der Franken, als der fürnehmſten Fürſten des Reichs zu verehren habe (g). Ich ſetze dieſes Syſtem, deſſen Beweiß vollſtändiger werden wird, ſeitdeme er von der fürtreflichen Kurpfälziſchen Akademie, als eine Preisfrage aufgegeben worden, hier voraus, da dieſe Schrift einem andern Zweck gewidmet iſt. So würde aber die Vererbung der Länder, Gravſchaften, Lehen, Rechte und Vorzüge der Rheinfränkiſchen Herzoge, welche nach Abgang Herzog Konrads des jüngern von der Saliſch Wormſiſchen Linie ſeit dem Jahr 1039 in der Speyeriſchen oder Königlichen Branche vereinigt waren, durch die Schweſter des letzten Saliſchen Kayſers Heinrichs an Friedrichs von Hohenſtaufen, Herzogen in Schwaben, Söhne uns den erſten Fall an Hand geben.

§ 3

Schon unter König Heinrich dem IIII führte deſſen Eydam Friedrich von Hohenſtaufen nebſt dem ihme verliehenen Herzogthum Schwaben auch das Amt eines Herzogen der Fran-

(g) Siehe überdis noch meine Abh. von dem Urſprung des Pfälziſchen Münzregals in dem erſten Theil der Schriften der Duysburgiſchen Geſellſchaft 1761 X Abhandlung § 6 p. 92-97.

Digitized by Google

Franken (h). Seitdem wurde das von ihm abſtammende Geſchlecht für ein Fränkiſches angeſehen, und die vorzügliche Hoffnung zur Krone war auf entſtehenden Fall den Fränkiſchen Fürſten noch eher eigen, als den Sächſiſchen Fürſten (i). Auch ſein Bruder Ludwig ſchien Theil daran genommen zu haben. Die Treue der Stauſiſchen Herrn ſowohl als ihre Tapferkeit, welche ſie König Heinrichen IIII ſo angenehm gemacht hatte, daß er ermeldten Friedrich von Staufen zu ſeinem Eydam und Herzogen in Schwaben wählte, ward auch in dem Bruder mit der Pfalzgravſchaft belohnt (k). Noch iſt es ein Räth-

(h) Siehe den Lorchiſchen Stiftungsbrief vom Jahr 1102 in *Petri* Suevia eccl. p. 563.

(i) In dem Auctario Gembl bey *Miraeo* in vetuſt. Chron. unterm Jahr 1138 iſt folgende merkwürdige Stelle: *Non ferentes Principes Teutonici regni aliquem extraneum a ſtirpe regia ſibi dominari, regem conſtituerunt ſibi Conradum, virum regii generis.* Dieſe Principes Teutonici waren die Fränkiſche Fürſten in Francia Teutonica oder Rhenana; wie ſolches aus der Sprache damaliger Zeiten erhellet. Vorher hatte es noch geheiſſen: *Sueviam regalis ſtemmatis omnino eſſe alienam*, ſiehe ſelbſt den *Conrad Urſperg. Chronogr. Saxo* unterm Jahr 1077. Darum mochte Friederich zu einem Herzog der Franken erkläret worden ſeyn, damit er eine beſſer gegründete Hofnung zur Krone hätte. Den Herzogen Eberhard ſuchte insbeſondere der Lothringiſche Herzog Giſelbert durch den Vorwurf zu rühren: cur honorem ſuum alieno dediſſet.

(k) Siehe die doppelte Urkunde in Schannats Vindem. Coll. I, p. 62 ſq. N. XVIII.

Räthſel, wo dieſer im Jahr 1103 verſtorbene Pfalzgrav Ludwig von Hohenſtaufen ſeine pfalzgrävliche Legation ausgeübet habe. Ich wage daher eine Muthmaſung, wodurch man vielleicht auf gewiſſere Spuren gelangen kann. Im Jahr 1047 war der bisherige Markgrav in Frankonien, Otto von Schweinfurt zu einem Herzogen in Schwaben, als ein weiblicher Abkömmling der Saliſchen Herzoge in Schwaben (l), ernannt worden, und im Jahr 1057 war er, ohne männliche Erben zu hinterlaſſen, verſtorben. Seine fünf Töchter theilten ſich in ſeine Fränkiſche Erblande, worunter auch ſelbſten die Markgravſchaft Chamb gehörte; aber ſeit eben der Zeit ſieht man keine Markgraven von Oſtfranken mehr. Ich vermuthe daher, daß der nunmehrige Herzog Otto von Schweinfurt, gleichwie ſein Vorfahrer Pfalzgrav Otto bey ſeiner Erhebung zum Herzogthum die Pfalzgravſchaft ſeinem Vetter Heinrich überlaſſen, alſo auch das Lehen der Oſtfränkiſchen Markgravſchaft dem groſen Kayſer Heinrich dem III aufgeben müſſen; daß ferner dieſer monarchiſch geſinnte Herr von der Zeit an dieſe vorher Bayeriſche Markgravſchaft zurückbehalten habe, und Frankonien damals gleich dem würdigern

l) Nach der ungemein glücklichen Ableitung, welche ihm der fürtrefliche Herr von Pfeffel gegeben, in der erſten Abhandlung von den alten Margrafen auf dem Nordgau § XI-XIII in der Bayriſchen Abhandlungen I Band p. 183-186, wie er denn höchſt wahrſcheinlich behauptet, daß das Herzogthum Schwaben eine Art Weiberlehen geweſen.

Digitized by Google

digern Rheiniſchen Francien eine unmittelbare Provinz geworden ſeye. Der erhabne Gelehrte und Staatsmann Herr von **Pfeffel** muthmaſſet eben deswegen, daß die beſondere Markgrävliche Lehen in das neue Herzogthum Franken, deſſen man ſeitdem gewahr wird (m), geſchmolzen worden ſeye (n). Ich verſtehe darunter dasjenige Herzogthum, welches Friedrich der I Herzog in Schwaben, zugleich in Oſtfranken beſeſſen, und ihm laut dem Stiftungsbrief des Kloſters Lorch den Titel eines Ducis (Suevorum &) Francorum zuwegegebracht; und in eben dieſem neuen Herzogthum, welches vornehmlich die Obervogteyen der Hochſtifter Würzburg und Bamberg begriffe, aber durch ihre Immunität der Jurisdiction eingeſchränkter war, mag des Herzogen Bruder Ludwig die Pfalzgravſchaft beſeſſen haben. Als dieſer Pfalzgrav ſchon im Jahr 1103 geſtorben war, ſo über-

(m) Er nennt es das Herzogthum Friderichs von Rothenburg, der ein Sohn K. Konrads III war.

(n) Faſt auf eben ſolche Gedanken verfallt der gelehrte J. B. **Seidel** in der Abhandlung von dem Burggrafſthum Nürnberg, 1753 § 4, p. 28 indem er ſagt: „Wie es nun, nachdem auch dieſe „Marckgraffen ausgegangen mit der obrigkeitlichen Verfaſſung in „unſerm Franken ausgeſehen, davon läſſet ſichs eine geraume „Zeit durch gar nichts mit einiger Gewißheit darlegen. Vermuthlich haben unter der Fränkiſchen Kayſerfamilie die Anverwandten dieſer Kayſere den Meiſter in Oſtfranken geſpielet, und „darinnen die oberſte gerichtliche Gewalt nach dem Kayſer ſelbſt „behauptet.

übergab zu ſeiner Seelen Heil der Herzog ſein Bruder einen Theil ſeines Würzburgiſchen Lehens dem Biſchof, um ſolches zu dem Kloſter S. Stephan zu Würzburg zu ſchlagen. Man ſieht hieraus, daß der Herzog von dem Würzburger Stifte Lehen in Franken gehabt, und bey ſeinen Söhnen ſieht man noch deutlichere Spuren des neuen Herzogthums. Dann als er ſelbſten zwey Jahre darauf verſtorben, ſo erhielte der ältere Friedrich, der einäugige, das beträchtlichere Herzogthum Schwaben, und der jüngere Konrad das Herzogthum Oſtfranken (o). Kayſer Heinrich der V dehnte dieſem letztern, ſeiner Schweſter Sohn, das Herzogthum noch über die Oſtfränkiſche Lande der Würzburgiſchen Dioeces aus, bis die Jurisdiction über dieſe dem Biſchof wieder gegeben wurde (p). Es lehret nicht allein die Freygebigkeit des Herzogen und nachherigen Königs Konrads und ſeiner Ge-

(o) Darum heißt er in Chron. Halberſt. in *Leibnitz* Scriptt. Brunſ. T. II, p. 134 Dux orientalium Francorum.

(p) Auch ſogar ältere Schriftſteller, als Conradus Urſperg. haben dieſes Würzburgiſche Herzogthum oder Jurisdiction in den Würzburgiſchen Stiftslanden mit dem Herzogthum Frankonien verwirrt. Das letztere hatte Konrad ſchon vor 1116, und alſo ehe ihm von dem Kayſer ſeinem Oheim auch jene war dazu gegeben worden, ſchon gehabt; und als der Biſchof ſolches wieder im Jahr 1120 erhalten, behielt Konrad dennoch das Herzogthum in dem noch übrigen Frankonien; ſiehe Gonne de Ducatu Franciae orient. § XLIV, p. 105 ſq.

Digitized by Google

Gemahlin gegen das Kloſter Ebrach (q), die Stiftung des Kloſters Scheftersheim aus eignen Gütern (r), ſondern auch ſeine in Frankonien gehabte Gravſchaft in Kochergau (s), und ausgeübte Inveſtitur der Würzburgiſchen Biſchöfe, als ein wichtiges Stück des iuris regii der Herzoge [t], endlich das Zeugniß des Biſchofs Otto von Freyſingen [u], daß ermeldte beyde Gebrüder Friedrich und Konrad die Burg Nürnberg, als von Erbrechts wegen beſeſſen haben, daß dieſe Hohenſtaufiſche Herrn ſowohl als ihr Vater nach jenen ältern Markgraven das Herzogthum in Oſtfranken gehabt, und die Burggraven zu Nürnberg ihre Vikarien geweſen.

§ 4

Als aber K. Heinrich der V den Stamm der Saliſchen Kayſer beſchloſſen hatte, ſo folgten beyde deſſen Schweſter-Söhne, Herzog Friedrich in Schwaben und Konrad, Her-

zog

(q) Sie nahm nicht nur als Witwe in Geſellſchaft ihres jungen Sohns Friedrich daſelbſten meiſtens ihren Aufenthalt, ſondern ward auch daſelbſt gleichwie bald darauf ihr Sohn Herzog Friedrich begraben; S. Notitia Monaſterii Ebracenſis in Franconia. Romae 1739, p 16-19.

(r) Siehe Wibels Hohenloiſche Kirchen u. Reform. Hiſtorie 2 Th. Cod. dipl. n. XVII p. 21. Friedrich, Konrads Sohn, hatte ſolches geſtiftet.

(s) Siehe die Urkunden K. Konrads vom Jahr 1139 in Ludewigs Reliq. Mſc. T. II, p. 185 u. Schannats Vind. Coll. II p. 44.

(t) *Annaliſta Saxo* und *Conradus* Urſp. ad an 1122.

(u) *Otto* Friſing. de Geſtis Frid. I ſiehe p. Lib I, cap. XVI, XVII.

Digitized by Google

zog von Oſtfranken auch in die Erbſchaft der Rheinfränkiſchen Herzoge [x]. Dieſes Rheiniſche Francien, welches im Gegenſatz auf Frankonien, oder Neufrancien, auch das alte oder weſtliche genennet ward [y], verehrete Fürſten, welche zwar nur Legaten, Prokuratorn oder Stellbeſitzer der Könige in einer Provinz waren, deren eigentlicher Herzog nur der König seyn mußte. Aber auch jene, als die die obriſte Pfalz beſaſſen, und den übrigen Herzogen, die nicht königlichen Geblüts waren, ſtets vorgiengen, wurden ſeit Anfang des 10ten Jahrhunderts unter dem Nahmen, Herzog der Franken, bekannter. Wer erinnert ſich nicht unter dieſem Nahmen, eines **Konrads**, nachher des erſten unter den Königen dieſes Nahmens, und deſſen Bruder **Eberhards** [z], eines **Konrads** von Worms, auch Herzogen in Lothringen, und deſſen Sohns **Otten** von Worms, auch zugleich zu zwey verſchiedenen mahlen Herzogs in Kärnthen. Otto ſtarb den 4. Nov. 1004, und hinterließ das Herzogthum

(x) Annal. Saxo ad an. 1127 in *Eccards* Corp. hiſt. medii aevi T. I, p. 661 ſq.

(y) Siehe die Zugabe zu der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Achen ꝛc. p. 75-78 not (h) (k) & (o)

(z) Wenn man *Witichindum* Corbeienſem unterm Jahr 936 ließt, ſo ſollte man glauben, daß mehrere Duces Francorum, und Herzog Hermanns in Schwaben Bruder Udo, ein Stammvater der Fränkiſch Saliſchen Graven und Fränkiſchen Herzoge in Schwaben auch ein ſolcher geweſen.

Digitized by Google

thum der Franken ſeinem jüngern Sohne **Konrad** [a], weil der ältere Heinrich bereits im Jahr 989 mit Hinterlaſſung Konrads, der unter dem Nahmen des Salickers bekannt iſt, verſtorben war. Der Oheim gieng alſo dem Neveu darinnen vor [b], und erhielte auch noch das Herzogthum Kärnthen, ſtarb aber früh im Jahr 1012 mit Hinterlaſſung eines Prinzen **Konrad**, der dem Vater im Herzogthum der Franken, d. i. in den Lehen und Würden folgte [c]. Dieſer wird insgemein der jüngere, oder auch der Wormſer genannt; gleichwie Konrad der Salicker, ſein Vetter, der ältere heißt und von Speyer zubenahmſet wird, ein Herr von ausnehmender Freyheit, vir egregiae libertatis, weil er keine Lehen hatte, ſondern nur patrimonial Herrſchaften beſaß. Darum war der

(a) Frölich in Archontol. Carinth p. I p. 19 beweiſet, daß er im Jahr 1004 oder 1005 geſtorben ſeyn müſſe. Das *Necrol. Fuld.* und *Necrol. eccl. Mogunt.* ſetzen den Sterbtag auf II Non. Nov.

(b) In eben dem Jahre 1005 kommt Konrad ſchon als Dux Auſtraſiorum vor, bey dem *Anonymo* in vita Adalberonis II Epiſc. Met. in *Labbé* Bibl. Mſct. T. I, Sect. V.

(c) Unter den Herzogen, welche Wippo in Piſtorii ſcript. T. III. p. 462 nennt, iſt dieſer Cuno Wormatienſis Dux Francorum, aber nicht Conrad der Salicker, der ältere, als von dem derſelbe p. 465 ſagt, daß er in Vergleichung mit jenen Herzogen wenig Lehen und Gewalt, *parum beneficii & poteſtatis*, gehabt habe: *Sigeb.* Gembl. an. 1024 beſchreibt den letztern: *virum egregii generis, & egregiae libertatis, quippe qui nunquam ſe ſubmiſerat alicuius ſeruituti.* Alſo war er nicht Herzog geweſen.

Digitized by Google

der jüngere Konrad von Worms reicher und mächtiger. Ich mußte dieſes wenige voraus ſagen, weilen ich ſehe, daß Pfeffinger [d], Schöpflin [e] und andere beſonders in Anſehung der leztern Herrn nicht richtig genug lehren. Dieſe Fürſten der Rheiniſchen Franken hatten nichts mit den Oſtfranken zu ſchaffen; als welche noch damals einem den Bayeriſchen Herzogen verpflichteten Markgraven untergeben waren [f]. Der jüngere Konrad von Worms, Herzog der Franken und in Kärnthen, ſtarb im Jahr 1039 den 20 Auguſt ohne Erben, nachdem ſein Vetter der Kayſer Konrad der Salicker ſchon vor ihm den 4 Junius von dieſer Welt abgeſchieden war. Des Kayſers Sohn, der groſſe Kayſer Heinrich der III erbte nun nicht allein die Patrimonialherrſchaften, ſondern auch die herzogliche Lehen des Wormſiſchen Konrads. Das Herzogthum involvirte die Landgerichte und Gravſchaften, die Stiftsvogteyen und die damit verknüpfte Lehen in dem Rheiniſchen Francien, nebſt andern Vorzügen und Rechten, die auf der obriſten Pfalz hafteten und mit dem Amt und Würde eines Erzſchultheiſſen des Königs in dem Rhei=

(d) In Vitr illuſtr. T. II.

(e) In Alſatia illuſtrata Tom. II, ſect. II geneal. hiſt. cap. X, p. 601-605.

(f) Wie ſolches der Herr von Pfeffel unumſtößlich darget'han hat in den Abhandlungen der Bayeriſchen Akademie, 1 Band, Abh. von den Gränzen des Bayeriſchen Nordgaues in dem 11 Jahrhundert p. 153-170 und in dem 2ten Band p. 185-216.

Digitized by Google

Rheiniſchen Francien, vereiniget waren, als dem Erztruchſeſſenamt, dem Wildfangs- und Geleitsrecht ꝛc. Die Kayſer Heinrich der III, IIII und V reunirten alſo die Königliche und Herzogliche, oder eigentlicher zu reden die Herzogliche und Pfalzgrävliche Gerechtſame und Nutzbarkeiten in einer Perſon, und die höhere Würde verſchlung die ihr untergeordnete. Nur das Amt eines obriſten Richters, *momentum curiae* oder monarchia palatii primarii ward bald dieſem, bald jenem Fürſten aufgetragen, ohne mit allen Rechten und Vorzügen der ehemaligen Herzoge des Fränkiſchen Volks begleitet zu ſeyn [g]. Godfried von Calw, Pfalzgrav bey Rhein, hatte dergleichen von K. Heinrich dem II empfangen, und eine Folge davon waren die herrlichſte Lehen von der Fürſtlichen Abtey Lorſch [h]. Die Schirmgerechtigkeit über die Hochſtifter Worms und Speyer und andere hatten die Kayſer in Händen behalten, und ſie gediehen alſo, wie wir ſehen werden, an die Schweſterſöhne des letzten [i].

Die

(g) Erläuterte Reihe der Pfalzgraven zu Aachen ꝛc p. 8 u. 66.

(h) Siehe das Chron. & Chart. Laurisham. in Cod. Laurisham. dipl P. I, p. 231.

(i) Friedrich II von Hohenſtaufen ſcheint ſogar zu Mainz die Rechte eines Grosvogts geübt zu haben. Wenigſtens ſcheint ſolches die dirigirte Wahl des Erzbiſchofs Adalberts II von Mainz zu verrathen, ſiehe Otto Friſ. Lib. I de Geſtis Friderici I cap. XXII, p. 418 cf. von *Gudenus* Cod. dipl. Mog. T. I, n. XXII, p. 48.

§ 5

Die Saliſche Erbſchaft der Hohenſtaufiſchen Herrn erſtreckte ſich auch auſſer dem Rheiniſchen Francien in das benachbarte Elſaß. Ich muß mich hierüber genauer erklären, weilen der fürtrefliche Schöpflin ſolches nicht auseinander geſetzt hat. Elſaß war als ein beſonders Herzogthum, ſeit dem erſten Schwäbiſchen Herzog Hermann aus dem Wetterauiſch Saliſchen Geſchlecht [l], bis auf Hermann den III, der aus eben dieſem Hauſe abſtammte und die männliche Linie beſchloß, ſtets mit dem Herzogthum Schwaben verknüpft geblieben [m]. Dieſer Hermann III hinterließ drey Schweſtern als Erbinnen. Durch die älteſte Mathild ward nach dem Tod ihres Bru-

(l) Da nach dem Tod König Ludwig des Kinds 911 der franzöſiſche Karl der einfältige zwar dem teutſchen König Konrad das Lothringiſche Reich entriſſen, dieſer aber doch Elſaß und denjenigen Strich Lands, der unter dem Nahmen des Weſtrichs bekannt iſt, noch erhalten, ſo verliehe K. Konrad dieſe abgeriſſene Lande allem Anſehen nach ſeinem Bruder Eberhard, der daher Briſach in ſeiner Gewalt gehabt. Nachdem aber dieſer in der Rebellion 939 ſein Leben verlohren, ſo ſcheint K. Otto I die treugeleiſtete Dienſte des Herzog Hermann I in Schwaben damit belohnt zu haben. Wenigſtens erſcheint erſt ſeitdem Elſaß in Verbindung mit dem Herzogthum Schwaben.

(m) Wie ſolches noch die Urkunde Biſchof Wernhers von Straßburg vom Jahr 1005 in *Guillimanns* Comment. de Epiſc Argent. cap. V, p. 45 lehret. Es werden darinn *Hermannus Dux*, *Erneſtus Palatinus* genennt.

Digitized by Google

Bruders im Jahr 1012 das Herzogthum Elſaß auf ihren Sohn Herzog Konraden von Worms gebracht, der als Herzog im Elſaß in einer Urkunde des Stifts zu Surburg im Jahr 1035 vorkommt [n]. Giſela die andere Schweſter brachte das Herzogthum Schwaben an ihren andern Gemahl Ernſt, aus dem Markgrävlicher Bambergiſch Oeſterreichiſchen Geſchlecht, deſſen beyde Söhne Ernſt II und Hermann IV nach einander Herzoge wurden, aber auch ohne Erben und zwar der letzte im Jahr 1038 verſtorben. Worinn der dritten Schweſter, welche den Nahmen ihrer Mutter Gerberga getragen [o], und mit dem Markgraven in Frankonien, Heinrich von Schweinfurth, vermählt geweſen, ihre Erbſchaft beſtanden habe, laßt ſich nicht mit Gewißheit ſagen, mag aber meiſtens in Patrimonialgüter beſtanden ſeyn. Ihr Sohn Markgrav Otto erhielte im Jahr 1047 noch das Herzogthum Schwaben. Mit dem Tode Konrads des jüngern von Worms würde alſo der Saliſch-Kayſerlichen

(n) In Königshofens Elſaßiſcher Chronick edit. *Schilter.* XVIIII Anmerkung § XIII, p. 1067. Wann aber eben daſelbſt geſagt wird, daß Straßburg in Ducatu Hermanni gelegen geweſen, ſo iſt ſolches von Hermann dem II oder III zu verſtehen. Schöpflin räumt zwar dem Fränkiſchen Konrad ebenfalls eine Stelle unter den Herzogen in Elſaß ein, T. II p. 545, bringt aber auch vor ihm noch die Schwäbiſche Herzoge Ernſt den I und II in die Reihe, von welchen doch die Elſaßiſche Denkmahle nichts haben.

(o) Wie oben § 3. not. (l) ſchon angeführt worden.

Digitized by Google

chen Branche auſſer dem Herzogthum der Rheiniſchen Franken auch das Erbherzogthum Elſaß heimgefallen ſeyn. Dahingegen die Halbſchweſtern deſſelben, Beatrix und Sophia [p], welche die Mathild mit ihrem andern Gemahl Friderichen von Barr, Herzogen von Lothringen, gebohren hatte, mit mütterlichen Erbgütern verſorgt geweſen. Indeſſen mag es mit dem Herzogthum Elſaß ſeyn, wie es will, ſo iſt ſolches auch an die Hohenſtaufiſche Familie mit andern Erbgütern gediehen. Der erſte Hohenſtaufiſche Herzog, welcher

(p) Beatrix ward eine Gemahlin des Markgraven Bonifacius von Eſte und die Mutter der berüchtigten Markgrävin Mathild. Sophia vermählte ſich mit Ludwigen von Mümpelgard und Monzon und war die Stamm Mutter der Barriſchen, Mümpelgardiſchen und Pfirtiſchen Graven Geſchlechter. Noch eine 3te Tochter der Saliſch Schwäbiſchen Mathild, und eine Halbſchweſter des Fränkiſchen Herzogs Konrad von Worms, Petronix ward die Gemahlin eines vornehmen Elſaßiſchen Graven Gerhard des I im Nordgau, wie Schöpflin zuerſt gezeiget hat T. II Sect. II, § XLV ſq p. 483 ſq. Von dieſer letztern ſind die erſten Landgraven in Elſaß entſproſſen. Die unvergleichliche Urkunde K. Konrads des III. vom 1144 das Kloſter S. Saturnini zu Münſterdreis im Wormsgau betr. in den Actis Acad. Theodoro palatinae Tom. I p. 297 ſtellt verſchiedene dieſer Erben auf, als den Herzog Friedrich von Schwaben u. den Nordgauiſchen Landgraven Theodorich als Erbherrn des Kloſters, die Markgrävinnen Beatrix und Mathild, welche auf Fürbitte ihres Vettern Grav Friedrichs von Monzon, Stifters der Lücelburgiſchen Graven im Elſaß, mit Patrimonial-Gütern gegen erſagtes Kloſter ſich freygebig erzeigt haben.

Digitized by Google

cher im Jahr 1105 verſtorben, hatte ſeinen Sohn Otto zum Biſchof zu Straßburg zu erheben gewußt, und ſein Sohn Friedrich II fand ſein Grab 1147 in dem Kloſter S. Walpurg, ohnweit des Surfluſſes an den Gränzen des Elſaſſes [q]; und eben dieſes Kloſter verehrte ſeinen Stifter in Theodorich I Graven von Mümpelgard, Moncon und Barr, einem Enkel jener Mathild durch ihre Tochter Sophia, welche mit dem Graven Ludwig von Mümpelgard, Moncon und Pfirt vermählt war [r]. Obgedachter Friedrich II von Hohenſtaufen, Herzog der Schwaben, beſaß jenſeit der Sur, ohnfern Werdt und dem Hagenauer Forſt, mithin noch in dem Elſaß, das Dorf Mornsbrunn, welches er gegen Anweiller im Speyergau vertauſchte; wie ſolches durch das Privilegium K. Friedrichs des II beſaget wird [s]. Daß aber dieſe Hohenſtauſiſche Herrn das Herzogthum unſtrittig gehabt haben, kann man bey Schöpflin [t] aus den angeführten Urkunden und Geſchichtſchreibern zum Ueberfluß erkennen. Ermeldter Herzog Friedrich der einäugige bediente ſich in ſeinem Titel öfters auch des Predikats eines Ducis Alſaciorum. Ja eben dieſe Provinz wurde deswegen nicht

(q) Siehe *Otto* Friſ. de geſtis Frid. I, L. I cap. 39 deſſen Worte, *in terminis Alſatiae ſito*, nicht vor einerley zu halten ſind mit dem Ausdruck in termino Alſatiae. Terminus, Terminey, kann einen Diſtrickt bedeuten; Termini aber heiſſen Gränzen.
(r) Schöpflins Alſat. illuſtr. T. II., p. 449 & 484 (m).
(s) In Johannis Spicil, tabb. vet. dipl. miſc. n. VI, p. 453.
(t) Tom. II, p. 547 ſqq.

nicht ſelten zu der Rheinfränkiſchen Provinz gerechnet[u], weilen ſie einmal damit verknüpft und mit derſelben vererbet worden.

§ 6

Ob nun gleich die beyde Gebrüder Friedrich und Konrad die Erben ihres Oheims K. Heinrich des V in dem Rheiniſchen Francien und ſelbſten als die nächſte Kronkanditaten anzuſehen waren, ſo mußten ſie doch die Unbeſtändigkeit des Glücks erfahren. Ihre Feinde, beſonders der Erzbiſchof von Maynz Adelbert der I von Sarbrücken, nöthigten faſt den Herzog Lothar von Sachſen, ihnen vorzudringen, und die angebottene Krone anzunehmen. In dem Rheiniſchen Francien und Frankonien ſahe man den Schauplatz des Krieges, in welchem Speyer und Nürnberg, aus Treue gegen ihre Herrn, die Hohenſtauſiſche Brüder, harte Belagerungen ausſtehen mußten[x]. Nach langem und abwechslendem Umtrieb ſöhnte ſich endlich Konrad, welcher von einigen Fürſter und unter ihnen von ſeinem Bruder zum König aufgeworden

(u) Otto Friſ. de geſtis Frid. I L. I, c. XII. *Ipſe enim de Allemannia in Galliam transmiſſo Rheno, totam provinciam a Baſilea usque Moguntiam, ubi maxima vis regni eſſe noſcitur, paulatim ad ſuam inclinavit voluntatem.*

(x) *Otto Friſ.* de geſtis Frid. I Imp. Lib. I cap. XVI, XVII Annal. Saxo ad an. 1127 & 1135.

worfen worden war, mit Kayſer Lothar den 29 Sept. 1135 aus(y), und tratt in alle Rechte eines Herzogs der Franken wiederum ein. *Godfridus* Viterbienſis(z) beſinget in ſeiner Chronick dieſe glückliche Veränderung in dieſen merkwürdigen Reimen:

Regnat Lotharius, Conradus amicus habetur
Summus & Imperii ſignifer ipſe fuit.
Lotharius ſenuit, Conradi longa iuventus
Obtulit obſequium, ſed poſt ſene prorſus adempto
Succedens iuvenis regia iura tulit.
Interea iuvenis regni vexilla tenebat,
Fit prior in Ducibus ſemper, primusque ſedebat.
Hoc ſibi nobilitas, hoc ſibi forma dabat.

Ein anderer Schriftſteller, der zu den Zeiten K. Friedrichs des II gelebt hat[a], bekräftiget dieſe Folgen einer glücklichen Ausſöhnung, wenn er von Konrad ſagt: *pacem cum Lothario*

(y) Eben deſſelben Chron. L. VII, cap. XVII, XVIIII. Sein Bruder, der Herzog in Schwaben hatte ſich ſchon vorher den 17 Merz mit dem Kayſer ausgeſöhnt.

(z) Chron p. XVII in Piſtorii ſcript. vet. Germ. T. II, p. 348. cf. *Annal. Saxo* ad an. 1135, *Annal. Boſovienſes* ad an. 1135. *Landulphus* jun. in libro hiſtor. Mediol. urbis, cap. 41.

(a) *Anon.* Chron. vetus ex libris Pentheon excerptum in *Menckenii.* ſcript. T. I, p. 26.

Digitized by Google

rio componens, ut ipſe primus inter Principes ſederet & primus vexilla portaret, diviſo regno quievit. Gleichwie er von dieſen Geſchichtſchreibern als der fürnehmſte weltliche Fürſt, und obriſte Heerführer, Procurator oder ſignifer Francorum[b], ja faſt als ein Reichs College dargeſtellet wird, ſo entdecken ihn auch andere gleichzeitige Geſchichtſchreiber bey dem zweyten Zug Kayſer Lothars in Italien als obriſt Pfalzgraven, praeſidem curiae Imperialis[c]. Endlich ward er in ſeine Herzogliche Aemter, Grafſchaften und Beſitzungen wieder eingeſetzt, und von dem Kayſer noch mit mehrern beſchenkt. Konrad, dem der ältere Bruder Herzog Friedrich in Schwaben und Elſaß die Teutſche Krone auf alle Weiſe zuzuwenden bemühet war, gelangte endlich nach K. Lothars Tode durch Wahl an das Reich. Als er ſtarb, ſo hinterließ er

(b) Der im Treffen gegen die Hunnen im Jahr 955 gebliebene Konrad, Herzog der Franken, wird von dem Korveyiſchen Witechind *procurator Francorum* genennt und von einem Dichter des 11 Jahrhunderts redend eingeführt: *Dux Cuonrad inquit ipſe ego ſignifer effudero primum ſanguinem inimicum.* In dieſer Eigenſchaft ward dieſen Fränkiſchen Fürſten auch ohne Zweifel das wegen Italien wichtige Herzogthum und Mark Verona anvertrauet.

(c) Siehe *Petrum* Diac. Chron. Caſſin. L. IV, cap. 109. womit zu vergleichen die Stelle in *Landolphi* hiſt. Mediol. cap. 44: *Licentiam lamentandi ad Imperatorem a Domino meo Conrado Rege praeſente ſuſcepi.*

Digitized by Google

er einen einzigen Prinzen, ein Kind von ohngefehr 8 Jahren, Friedrichen von Rothenburg (d). Gleichwie Konrad III den teutſchen Fürſten ſeines ſchon verewigten Bruders älteſten Sohn, Herzog Friedrich in Schwaben, zum Nachfolger im Reich empfohlen hatte, ſo empfahl er dieſem wiederum ſeinen unmündigen Prinzen, den obgedachten Friedrichen von Rothenburg, dahin, daß er ihme, wann er würde zu ſeinen Jahren gekommen seyn, das Herzogthum Schwaben einraumen ſollte (e). Als Friedrich, der bisher meiſtens bey ſeiner Frau Mutter in dem Kloſter Ebrach erzogen worden, und Ludwigen von Nürnberg zum Untervormund gehabt hatte (f), zu ſeinen Jahren gekommen, oder mit dem 13ten Jahr Lehenſähig geworden, ſo ward er fürnehmlich auf Betreiben

(d) Denn in dem Jahr 1143, als er an den Griechiſchen Kayſer Emanuel Comnenus eine anſehnliche Geſandtſchaft abſchickte, nennt er in dem Ihnen mitgegebenen Schreiben ausdrücklich ſeinen Sohn Heinrich, den nachherigen aber ſchon im Jahr 1150 verſtorbnen Thronfolger, unicum filium noſtrum. Siehe Otto de geſtis Frid. I Imp. L. I, c. XXIV.

(e) *Conradi* Chron. Urſperg. ad an. 1139: *Ipſe Rex, relicto filio parvulo Friderico in brevi poſt vita deceſſit - & Friderico fratrueli ſuo, ſedem Regni reliquit ſtatuens cum eodem, ut filio ſuo, cum ad annos perveniret, Ducatum Sueviae concederet*; cf. *Koeleri* diſſ. de fam. Aug. Stauf. Tab. I, n. 20, p 20.

(f) Cf. notitia Monaſteri Ebracenſis p. 16 *Albericus*, Mönch zu Trois fontaines, ad an. 1152, p. 321 gibt zu ſeinem Vormund an einen Ludovicum de Nerembergis.

treiben der Griechiſchkayſerlichen Geſandten von K. Friedrichen ſeinem Vetter im Jahr 1157 zu Würzburg wehrhaft gemacht (g). Seit dem Jahre 1156 erſcheint er auch öfters mit dem Predikat eines Ducis Suevorum, Sueviae oder Alemanniae (h). Der berühmte **Maskov** (i) glaubt aber, daß es unerweißlich ſeye, daß dieſer Friedrich von Rothenburg zugleich Herzog in Frankonien geweſen. Allein mich dünkt, nichts ſeye gewiſſer als eben dieſes. Dann als beſagter Friedrich von Rothenburg in Italien an der Peſt im Jahr 1167 in der Blüthe ſeines Alters verſtorben war, ſo fiel deſſen ganze und reiche Erbſchaft ſeinem Vetter dem Kayſer heim (k), und dieſer, als er ſeine Erblande unter ſei-

(g) *Radevicus* de geſtis Frid. I Imp. Lib. I cap. VI **Maſcov** in Comm. de rebus Imp. ſub Conrado III. L. V, p. 306 führt ſolches unterm Jahr 1157 an. Daß er in dieſem Jahr noch nicht wehrhaft geweſen, bezeuget die Unterſchrift eine Urkunde *F. Duce adhuc inermi* in **Wibels** Hohenloh. Kirchenhiſt. 2 Theil Cod dipl. n. XV, p. 29.

(h) Siehe noch mehrere Arten der Unterſchriften in Schöpflins Alſ. illuſtr. T. II, p. 550. Noch in dem Jahr 1160 und 1161 heißt er Fridericus puer, Dux Suevorum, filius b. m. Regis Conradi, Fridericus Dux Sueviae, filius Dux Conradi Regis; welcher Beyſatz anzeigt, daß er noch nicht zu ſeinen Tagen gekommen oder majorenn geweſen. Auch war er damals erſt ein Herr von 17 Jahren.

(i) L. c. Lib. V, c. XXIV, n. 8.

(k) K. Friedrich, in einer Scheſtersheimiſchen Urkunde vom Jahr 1172

ſeine Söhne theilte, gab dem zweyten Friedrich das Herzogthum Schwaben nebſt andern Patrimonialgütern aus H. Welfens und der Pfullendorfiſchen Verlaſſenſchaft in Schwaben, dem 3ten Sohn Konrad aber die Lehen und Eigen, welche Friedrich Herzog von Rothenburg gehabt hatte (l). Eben dieſer letztere aber iſt es, welcher nach dem Zeugnis des *Guntheri* Ligurini das Herzogthum in Frankonien nebſt denen damit verknüpften Würzburgiſchen, Bambergiſchen und andern Stiftslehen allein beſeſſen, ehe er nach dem Abſterben ſeines Bruders das beträchtlichere Herzogthum Schwaben erhalten. Nimmt man dazu, daß König Konrad ſein Vater eben dieſe Provinz beherrſcht, daß derſelbe zu Bamberg, gleichwie die Mutter und Sohn im Kloſter Ebrach, als in der ihnen eigen geweſenen Lieblings Provinz ihr Grab gefunden haben, daß eben dieſer Friedrich den Beynahmen von Rothenburg, als ſeiner Reſidenz in Frankonien, ſelbſt in Urkunden erhalten (n), daß die Fränkiſche Stifter und Klöſter ſich beſonders ſeiner Freygebigkeit zu erfreuen

1172 bey Wibel l. c. n XVII, p. 31 ſagt: *Eccleſiam Schefftersheim a dilecto nepote noſtro Friderico, Duce de Rotenburg fundatam & ab ipſo per ſucceſſivam hereditatem noſtre ditione mancipatam.*

(l) *Otto* de S. Blaſio unterm Jahr 1167 Maſcov l. c. p. 307 *Koeler* de fam. aug. Stauf. ad Tab. II, p. 9.

(m) Lib. I, 82.

(n) Noch in einer Urkunde vom Jahr 1167 als ſeinem Sterbjahr, in Gu-

freuen gehabt (o): ſo bleibt mir weniger Zweifel übrig in Anſehung des Herzogthums Frankonien übrig, als wegen dem Herzogtum Schwaben. Denn da er ein gebohrner Herzog in Schwaben war, ſo wird er von Schriftſtellern ſowohl als in Urkunden mit dem Titul eines Ducis Suevorum bezeichnet, ehe er ſeiner Jahre halber das Herzogthum ſelbſt adminiſtriren konnte. Es iſt aber bekannt, wie unter den Hohenſtaufiſchen Kayſern der Teutſchen, welche vorher von dem fürnehmſten Volk Franken genennet wurden, mit dem Nahmen der Alemannen und Schwaben, als dem Volk, deſſen Herzoge das Reich beſaſſen, bezeichnet zu werden anfangen (p), Daher ambirten auch die aus dem Geſchlechte derſelben entſproſſene Fürſten, ſelbſt diejenige, ſo das Herzogthum Frankonien und die Ueberbleibſel des alten Rheiniſchen Franciens beherrſchten, mehr den Titel eines Ducis Suevorum und Alemannorum (q), und der Titul eines Herzogs

Gudenus Cod. dipl. Mog. T. I n. XCI p. 257: *Fridericus Dux de Rodenburg*; ſiehe auch die obige Anmerkung (k).

(o) Welches auch durch ſein Epitaphium zu Ebrach beſagt wird; cf. *Koeler* l. c. p. 20.

(p) Siehe des Freyherrn von **Senkenberg** Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten teutſchen Rechts cap. I, § 28.

(q) Friedrich der I von Hohenſtaufen führt den Titel eines Ducis Francorum nebſt jenem Dux Suevorum nur ein einiges mahl in dem Lorchiſchen Stiftungsbrief, und ſetzt jenen dieſem nach. König Konrad wird in *Chron. Pantal.* Dux Alemanniae, frater Friderici Ducis Alſatiae, genent; ohngeachtet er vor ſeiner Erhebung unſtreitig

Digitized by Google

zogs der Franken verloſch dergeſtalt, daß man viele Praero-ativen des leztern theils jenem, theils den Pfalzgraven bey-gelegt ſieht (r).

§ 7

Konrad ein Halbbruder Kayſer Friedrichs des I, welchen der Vater Herzog Friedrich der einäugige in Schwaben mit ſeiner andern Gemahlin Agnes, einer gebohrnen Grävin von Zwey-

ſtreitig Dux Franconiae war. Alſo auch Pfalzgrav Konrad, des Kayſer Friedrichs des I Bruder, wird, ehe er die Pfalz erhalten, Dux Conradus frater Imperatoris, und im Jahr 1156 noch Dux Sueviae genennt, ob er gleich nichts weniger als Herzog in Schwaben war. Siehe die Stellen und Urkunden angeführt in Schoepflin l. c. T. II, p. 548-550. Die Hohenſtaufiſche Herrn liebten daher auch den Titul Dux Suevorum mehr als Dux Alemannorum.

(r) Wohin ich beſonders das Bambergiſche Truchſeſſen-Amt und die mit demſelben verknüpfte Lehen rechne, welches die Schwäbiſche Herzoge in Frankonien bis auf den letzten Konrad ingehabt, durch deſſen Schenkung 1268 erſt ſolches wieder mit den Bambergiſchen Lehen an den Pfalzgraven Ludwig den ſtrengen und ſeinen Bruder Heinrich gekommen iſt. Cf. **Scheid** in der Vorrede zu Origy Guelf. T. III, § 24, p. 81 ſq. und die Belehnungs-Urkunde des Biſchof Bertholds von Bamberg vom Jahr 1268 in **Gewolds** tract. de S R. I. Septemviratu, cap. X in Repraeſ. reip. Germ. p. 754 ſq. S. **Senkenberg** von dem lebhaften Gebrauch des uralten teutſchen Staatsrechts cap. III § LXVIII. Dadurch wurde alſo endlich noch das fürnehmſte Erzamt wieder mit dem Bambergiſchen Hofamt in den Pfalzgraven am Rhein reunirt.

Digitized by Google

Zweybrücken und Sarbrücken, gezeuget hatte, erhielte nicht minder, als die übrige Prinzen des Hohenſtaufiſchen Hauſes, einen Antheil der Erbſchaft. Da man ſolchen nicht mehr in Schwaben und Frankonien ſuchen darf, ſo entdeckt ſich derſelbe in dem Rheiniſchen Francien. So wie dieſe Provinz in dem 11ten Jahrhundert unter die Speyeriſche und Wormſiſche Linien getheilt war, ſo erſieht man auch nun, daß die Kayſerliche Linie die Grayſchaft des Speyergaues nebſt der Schutz- und Schirmvogtey des Stiftes Speyer (s) beſeſſen. Aber eben ſo wird man aus den Stiftwormſiſchen Lehen, aus der Landgravſchaft im Nohgau oder dem Landgericht auf der Heyde Syn, welches die Wildgraven von den Pfalzgraven zu Lehen tragen, desgleichen die gleichfalls Lehenrührige Landgerichte der Leiningiſchen Graven im Wormsgau, worunter die Graſſchaft Stahebühel als ein Wormſiſches Lehen begriffen war, aus der urſprünglich von Pfalz zu Lehen gehenden Gravſchaft auf dem Einrich, aus den gleichfalſigen Lehen Gravſchaften im Engersgau, im Lohngau, am Weſterwald, in der Wetterau, im Pflumgau und Usgau ꝛc. ꝛc, welche

(s) **Lehmann** in der Speyeriſchen Chronick L. V, cap. LXV p. 533 ſpedit. 1612 führt eine Biſchöfliche-Speyeriſche Urkunde vom Jahr 1188 an, worinnen ein Tauſch verbrieſet und geſagt wird, daß ſolcher geſchloſſen worden *conſulentibus & approbantibus praefatis principibus* (Friderico I & Henrico II,) *ſcilicet Domino Imperatore & ejus filio glorioſiſſimo rege eo tempore exiſtentibus Eccleſiae Spirenſis Aduocatis &c.*

Digitized by Google

che man alle mit unverwerflichen Beweiſen klar machen kann, aus den Lorchiſchen und Fuldiſchen Lehen (t), ohne noch andere Rechte und Praerogativen anzuführen, erkeñen, daß Konrad, ehe er noch die Rheiniſch Lothringiſche Pfalz erhalten, faſt den gröſten Theil des Rheiniſchen Franciens, mit einer erbherzoglichen Gewalt zu beherrſchen gehabt. Doch die weitere Ausführung und Beweiſe erforderten eine weitläufigere Abhandlung, als mir jezo die Zeit und die Gränzen dieſer Schrift geſtatten. Darf man ſich aber noch wundern, warum durch die Ernennung Konrads zu einem Pfalzgraven bey Rhein und mithin durch die Verbindung der meiſten Rheiniſch Fränkiſchen Herzogen Gerechtſame und Vorzügen (u) mit der Aachiſchen Pfalz in Lothringen in den Rheiniſchen

(t) Dieſe beyde Lehen waren jedoch erſt Herzogen oder Pfalzgraven Konrad mit ſeiner Gemahlin Irmengard von Hennenberg zugefallen.

(u) Einige wollen das Reichserztruchſeſſen Amt nebſt dem Bambergiſchen Truchſeſſen und Vogtamt ausnehmen, als welches dem Herzogen in Frankonien ſchon in der Perſon Friedrichs I Herzogen der Schwaben und Franken beygeleget, und erſt 1268 wieder mit der Pfalz verknüpfet worden. Auch ſcheint im Jahr 1184, da Pfalzgrav Konrad unter den zu Mainz verſammleten groſſen Fürſten gegenwärtig war, und der junge K. Heinrich der VI von ſeinem Vater K. Friedrich I wehrhaft gemacht wurde, der Pfalzgrav nicht von den Fürſten geweſen zu ſeyn, welche die Erzämter bey dem feyerlichen Hof verrichteten. Denn nach Arnoldo Lubecenſi L. III, c. IX bey Leibnitz T. II, p. 661 verrichteten ſolche

 nur

niſchen Pfalzgraven ſeit Konrad dem I die gröſte und angeſehnſte

---

nur der König in Böhmen, die Herzogen (von Schwaben und Sachſen) und der Markgrav von Brandenburg, nonniſi Reges vel Duces aut Marchiones adminiſtrabant. Inzwiſchen könnte es doch ſeyn, daß Pfalzgrav Konrad unter dem Nahmen der Herzoge begriffen wäre, weilen die damalige Herzoge in Frankonien und Schwaben beyde Königliche Prinzen waren. Wenn man aber Martini Poloni, der in der Mitte des 13 Jahrhunderts lebte, und Alberti Stadenſis bekannte Zeugniſſe, nach welchen der Pfalzgrav Dapifer war, retten will, ſo muß man annehmen, daß das Erztruchſeſſenamt eine Zeitlang von dem Bambergiſchen Hoftruchſeſſenamt getrennt geweſen, und dieſes durch anſehnliche Lehen beträchtliche Amt den Herzogen in Frankonien zugehöret habe, jenes edlere aber den Rheinfränkiſchen Pfalzgraven zu Theil geworden. Dieſes muß man ſogar mit Gewißheit annehmen, wenn man die Krönungs Geſchichte König Wilhelms, welche der Mönch zu Neuß in dem Magno Chronico Belgico unterm Jahr 1247, in Piſtorius ſcriptt. T. III, p. 268 umſtändlich verfaßt hat, zu hülfe nimmt. Unter den Erzbeamten erſcheint auch der Bayeriſche Herzog, als Pfalzgrav oder Truchſeß *Tum Bavariae Dux, Palatii Comes ſeu dapifer*, und übergibt dem Könige den Reichsapfel. Eben dieſer Pfalzgrav und Herzog Otto führte 2 Wahlſtimmen, eine wegen der Pfalz und die andere wegen Bayern. Dis ſagt er ſelbſten in der Antwort an den B. von Straßburg: *Utinam Dominus noſter Papa hoc ipſum iam feciſſet. Propter hoc enim vellem utrique voci renuntiare; videlicet Palatii & Ducatus & dare ſuper hoc eccleſiae pro me & haeredibus publicum teſtimonium*; ſiehe Aventins excerpta ex Alberti Bohemi actis in des Herrn Oefele ſcriptt. Boic.

Digitized by Google

ſehenſte Fürſten nach dem König herfürgehen. Schon der Stifter dieſes in ſeiner Verbindung neuen Fürſtenthums, welches an die Stelle des Rheinfränkiſchen Herzogthums tritt, Konrad, ward daher mit Recht als der erſte Fürſt des Reichs zu ſeiner Zeit betrachtet, vir ſummae poſt Imperatorem amplitudinis (x). Die Aachiſche Pfalz war ſchon ſeit K. Heinrich dem IIII, der neben der Königlichen Würde die Herzoglich Fränkiſche Lehen und Allodien beſaß, öfters mit der

Boic. T. I, p. 788 (*a*). Ich ſehe alſo nicht, wie das Erztruchſeſſenamt und die Kur, ſo auf der Rheinfränkiſchen Pfalz haftete und Otten dem Erlauchten ſchon eigen waren, auf dem Nordgau gehaftet haben, und erſt durch die Schenkung Konradius im Jahr 1268 an Ottens Sohn, Ludwigen, gekommen ſeyn könne, wie der Freyherr von Senkenberg in den Gedanken von dem allezeit lebhaften Gebrauch cap. III, § LXVIII, p. 170 und LXXII, p. 178 ſich einfallen laſſen. Durch die Schenkung Konradius wurden nur die Bambergiſche Hoftruchſeſſen und Vogtey Lehen mit dem Erztruchſeſſenamt in Pfalzgrav Ludwigen conſolidirt. Ich übergehe hier, die von Senkenberg aus dieſer Meinung geäuſſerte Irrthümer in anſehung des Urſprungs und Nahmens der Oberpfalz.

(x) *Guilielmus Neubrigenſis* in hiſt. Angl. L. IV, c. 30 ſagt von ihm: *Comitem Palatinum virum in Imperio ſummae poſt Imperatorem amplitudinis.* Der Vorzug welchen die Bayeriſche Herzoge hernach dem Titel Comes Palatinus gegeben, iſt ein authentiſcher Beweiß der vorzüglichen Würde, welche der Rheinpfalz anklebte.

Digitized by Google

der obriſten Pfalzgravſchaft, die ſonſten dieſe Herzoge beklei-
det hatten, gewürdiget worden. Heinrich von Lach, der er-
ſte, welcher ſich Pfalzgrav bey Rhein nannte, mochte zu-
gleich die obriſte Pfalz in Commiſſion gehabt haben (y), und
hinterließ wenigſtens die Lothringiſche Pfalzgravſchaft ſeinem
Stiefſohn, Sigfried von Ballenſtedt. Nach ſeiner Rebellion,
worinnen er auch geblieben, ernennte K. Heinrich V einen
Rheinfränkiſchen Graven, Godfried von Kalwe, zum Pfalz-
graven in dem Rheiniſchen Francien ſowohl als Lothringen (z).
Unter K. Lothارn ward deſſen Vetter, des obigen Sigfrieds
Sohn, Wilhelm, einziger Erbe der Aachiſch Pfalzgrävli-
chen Patrimoniallande wieder hervorgezogen (a). Er ſtarb
1140, und ſeine Lehen und Allodien fielen dem Reiche an-
heim. König Konrad der III ernannte erſtlich ſeinen Stief-
bruder Heinrich, gebohrnen Markgraven von Oeſterreich,
zum Pfalzgraven bey Rhein (b). Als aber dieſer Heinrich
in

(y) Erläuterte Reihe der Pfalzgraven zu Aachen p. 66.

(z) Er heißt Comes Palatinus Rheni; und beſaß nach dem Chron. Laurish. das momentum curiae.

(a) Er war des Kayſers Neveu von ſeiner Gemahlin Schweſter, und führt auch in Urkunden den Titel eines Comitis Palatini Rheni. Der Chronographus Saxo, *Albertus* Stadenſis, das Chronicon montis Sereni, annales Boſovienſes und andere erzehlen ſeinen Tod 1140.

(b) Tolner wußte nicht, für wen er den Henricum Comitem Palatinum halten ſollte, der in einer Urkunde vom Jahr 1140 vorkommt, ſiehe Cod. dipl. Palat. n. XLIX p. 43, in welcher auch
Her-

in der durch den Tod ſeines Bruders Leopold erledigten Mark Oeſterreich und dem Herzogthum Bayern folgte, ſo ward die Rheiniſche Pfalz von dem König Graven Hermann von Stahleck verliehen, von dem wir wiſſen, daß er ein Bruder des Graven Heinrich von Katzenelnbogen geweſen [c], und beträcht-

Hermannus Comes de Stalechun unter den Zeugen erſcheint. Pfalzgrav Wilhelm, deſſen Sterbjahr Tolner irrig ins Jahr 1142 ſetzt, war 1140 ſchon todt, und das Necrol. S. Maximini beſtimmet ſogar ſeinen Sterbtag auf den 13. Febr. Herr Prof. Gebhardi de March. aquilon. macht nach ſeiner geſchwinden Art zu muthmaſſen obgedachten Henricum zu einem Bruder Pfalzgrav Wilhelms, ſiehe Lenzens Becmannum enucleatum ſuppletum & illuſtratum p. 34. (b) Eine höchſtglückliche Entdeckung aber, welche wir der vormjährigen gelehrten Reiſe der fürtreflichen hiſtoriſchen Mitglieder der Kurpfälziſchen Akademie zu danken haben, ſtellt dieſen Heinrich in ein angenehmes Licht, indem er in einer Brauweileriſchen Urkunde vom Jahr 1141 frater Regis genennt wird. Er iſt alſo der Heinrich Jochſamer, ein Stiefbruder, frater uterinus, König Konrads, welchem von ſeinem Vater der jüngere Bruder Leopold in der Mark Oeſterreich vorgezogen worden. Der König verſorgte ihn daher anderweit, bis er nach des Bruders Tod in der Mark Oeſterreich ſowohl als dem Herzogthum Bayern folgte.

(c) Wie ich bereits in der Abhandlung von den Landpfalzen, 3 Abſchnitt § II, ſiehe den 4 Band der Bayeriſchen Akademie Abhandlungen p. 146 angedeutet habe. Schon der Stiftungsbrief der Probſtey Offenbach vom Jahr 1150 in *Calmets* hiſt. de Lorraine T. V edit. nouv. preuves p. CCCXLIIII ſq. belehrte mich, daß

trächtliche Herrſchaften in Frankonien beſeſſen [d]. Als dieſer nun gegen das Ende des Jahrs 1156 die Pfalzgravſchaft dem Kayſer Friedrich I aufgegeben, und ſein Leben bald darauf in dem Kloſter Ebrach beſchloſſen hatte: ſo vergab der Kayſer dieſe Würde an ſeinen Bruder Konraden. Er erhielte dadurch die obriſte Vogtey über das Stift Trier, die Köllniſche Lehen, beſonders die Burg Stahleck am Rhein und Bacharach, nebſt vielen andern Vogteyen in Ripuarien, welche nachher die Jülchiſche Herzoge von den Pfalzgraven zu Lehen getragen. Nachdem Pfalzgrav Konrad ſeine beyde Söhne, Friedrich und Konrad, vor ſich ſterben ſehen [e], und ſeine Tochter Agnes nunmehro die einzige Erbin war, ſo ließ er ſich von dem Erzbiſchof von Kölln verbriefen, daß die Burg Stahleck ſowohl als die Vogtey Bacharach

daß Pfalzgrav Hermann einen Bruder nahmens Heinrich gehabt habe. Denn es wird unter den Zeugen angeführt: *De laicis Hermannus Palatinus Comes, Henricus frater ejus.* Der Hochwürdige Herr Prälat der Abtey Springiersbach, Freyherr von Holtrop, entdeckte mir aber hernach zu meinem größten Vergnügen, daß ſich unter den Urkunden ſeiner Abtey ein Diploma K. Konrads III finde, worinnen unter den Zeugen des Pfalzgraven Hermanns Bruder ausdrücklich Grav Heinrich von Katzenelnbogen genennt wird.

(d) Siehe Cod. dipl. Palat. n. LV, p. 49. Ich werde zu einer andern Zeit von dem Urſprung ſeines Geſchlechts umſtändlicher handlen.

(e) Siehe *Koelers* fam. aug. Stauff. Tab. I.

Digitized by Google

charach auch auf dieſelbe forterben ſollten [f]. Dann von nun an ward dieſe Agnes als die präſumtive Erbin der Rheinfränkiſch und Lothringiſchen Pfalz angeſehen.

§ 8

Agnes, die reiche Erbin der Rheinpfälziſchen Lande, ward im Jahr 1193 ihrem geliebten, dem ſchönen Prinzen von Sachſen, Heinrichen von Braunſchweig, Herzog Heinrichs des Löwen älteſtem Sohne, vermählet; wovon ich die bekannte und von andern ſchon umſtändlich angeführte Umſtänden zu erzählen mich entmüſſige [g]. Aber meine Abſicht erfordert, die einſtimmige Zeugniſſe anzuführen, aus denen erhellen kann, daß durch dieſe Verbindung die Pfalz, welche aus Rheinfränkiſchen und Lothringiſchen Lehen, Vogteyen und Herrſchaften beſtand, auf Heinrichen von Braunſchweig gebracht worden ſeye. Godfrid, ein Köllniſcher Münch zu

(f) *Tolners* Cod. dipl. Palat. n. LXVI p. 58 ſq.

(g) Siehe **Tolner** hiſt. Pal. cap. XVI, *Pfeffinger* in Vitr. ill. T. I, p 955 Origg. Guelf. T. III cap. I, § 134, 135 p. 148-152 und die daſelbſt angeführte Schriftſteller. Das Vermählungsjahr 1193 wird durch *Albericum* monachum trium fontium p. 400 beſtätigt. Der Herr von **Eckhart** in der Erklärung des Kleinodien Käſtleins, worauf die Verlöbnis Heinrichs mit Agnes Pfälziſchen Erbprinzeßin vorgeſtellt iſt § XIII p. 28 urtheilt daher mit recht: „Wenn man alles, was verſchiedene Authores, ſonderlich *Arnol-* „*dus* Lubecenſis von dieſer Heurath ſagen, zuſammen nimmt, „ſo muß ſie im Jahr 1193 geſchehen ſeyn.

zu S. Pantaleon und gleichzeitiger Schriftſteller lehrt ſolches unter dem Jahr 1195 in dieſen Worten [h]: *Conradus Palatinus Comes de Rheno obiit, cuius dignitates & beneficia Heinrico filio Heinrici quondam Ducis Saxoniae ceſſerunt. Is enim filiam eius unicam duxerat.* Der wahrhaftige und ebenfalls gleichzeitige Geſchichtſchreiber Arnoldus Lubecenſis [i] erzählt in ſeiner Fortſetzung der Slaviſchen Chronick die Sache mit folgenden Worten: *Unde idem filius Ducis — alia via uſus eſt, qua ad gratiam Imperatoris, non tamen ad reſtitutionem paterni veniret honoris. Nam quia erat praeclarus genere, nobilis virtute, ſpecioſus forma, validus corpore, notus opinione, filiam Palatini ſortitus eſt uxorem. Qui quoniam patruus Imperatoris erat, Imperator eum pro huiusmodi copula vehementer arguebat: qui praeter ſe haec acta affirmans, Imperatoris animum blanda calliditate lenire ſtudebat. Sed quia legitimus contractus diſſolui non poterat, paulatim mediante ſocero juvenis Palatinus gratiae Imperatoris appropinquabat. Tunc denique temporis Imperator ſecundam in Apuliam expeditionem ordinavit: & quia in ipſa profectione idem Ducis filius in omnibus ad placitum ei deſeruiut, non tantum Imperatoris gratiam, ſed & omnem dignitatem ſoceri ſui de manu Imperatoris ſuſcepit iure beneficiario.* Der Lübeckiſche Dominikaner **Korner**, welcher bekanntlich bey ſeiner Chronick ſich dieſer Slaviſchen Chronick bedient hat, ſo daß er die Worte derſelben beybehielte, hat

(h) In *Freberi* ſcript. T. I, ed. *Struv.* p. 360.
(i) Lib. IV c. XX, in *Leibnit.* ſcript. T. II, p. 698.

hat an ſtatt der Worte iure beneficiario in ſeiner Abſchrift iure hereditario gefunden. Beyde Ausdrücke ſind richtig, da die Rede von einem Erblehen iſt. **Arnold** fährt alſo fort: *Tunc nova lux in Saxonica orta eſt, pacis videlicet jocunditas &c.* So gros aber die Freude der Sachſen über dieſe glückliche Verbindung und ihre Folgen war, ſo gros war der Unwille des Kayſers anfänglich geweſen. Und gewißlich hatte er Urſach zu groſſen Beſorgniſſen, da der Sohn eines von ihm verfolgten Vaters, den er äuſſerſt haßte, die Erbin der Rhein-Pfalz, und durch ſie ein gegründetes Recht der Nachfolge erhielte. Dieſes ſagt uns das Chronicon vetus Duc. Brunſuic. [k] mit ausdrücklichen Worten: *Henricus — primo duxit uxorem de Reno, cum qua obtinuit Palatii principatum.* Der Weingartiſche Münch [l]: *Heinricus II filius Heinrici Leonis — — Agnes eius uxor prima, filia Conradi, Rheni Palatini, qui fuit frater Friderici I Jmp. Ducis Sueviae, ex qua Palatinatum conſecutus fuit.* Dann ohngeachtet der Kayſer, wie der Probſt Gerhard von Steberburg [m] meldet, die Ehe wieder getrennt haben wollte, ſo drang doch endlich Pfalzgrav Konrad durch. Er erkannte den jungen Heinrich als ſeinen Eydam, und erklärte ihn nicht allein zu ſeinem Erben, ſondern ſtattete auch ſeine Tochter aufs herrlichſte

(k) In *Leibnit.* ſcript. T. II, p. 17.
(l) *Leibnit.* l. c. T. I, p. 805.
(m) *Meibomii* ſcript. T. I, p. 434 und **Meiboms Anmerkungen** p. 446 lib. IV cap 30.

lichſte aus. Ebengemeldter **Gerhard** von Stederburg gibt ſolches zu erkennen, wann er ſagt: *& omnibus modis filium, quem ſibi adoptavit, per filiam, gratiae Jmperatoris elaborat reſtituere. Guilielmus Neubrigienſis* [n] aber ſagt es noch deutlicher: *Reverſus autem idem ad propria, genero blande locutus eſt adoptansque eum filiam egregie dotavit.* Der Kayſer, durch die Standhaftigkeit, das Bitten und Anſehen ſeines Oncle des Pfalzgraven überwunden, genehmigte die Verbindung, und belehnte den jungen Pfazgraven mit der vom ihme zu Erblehen rührenden Pfalzgrafſchaft. Gleichwie nun die aus unverwerflichen Zeugniſſen beſtätigte Vererbung der Rhein-Pfalz durch eine Tochter zu einer richtigern Vorſtellung des gleich zu erzählenden abermaligen Falls vorbereitend iſt, ſo wird auch jene durch die Folge ein neues Licht des Beweiſes erhalten. Der alte Pfalzgrav Konrad ſtarb 1395 und ſein Eydam war nun der alleinige Beſitzer der Rheinpfälziſchen Lande. Er veräuſſerte zwey Jahre darauf die Pfalzgrävliche Grosvogtey deß Erzſtiftes Trier, welche ihm auch durch dieſe Vermählung zugefallen war [k]; *Notum ſit,* ſind die Worte der Urkunde ſelbſten, *tam preſentibus quam futuris, quod Henricus Palatinus Comes Rheni, qui filiam predeceſſoris ſui Conradi Palatini Comitis legitimam duxerat, reſignavit B. Petro — apud Treuerim advocatiam* — [o].

Licht

(n) Jn Hiſt. Angl L. IV, c. xxx.
(o) Jn Cod. dipl Pal. n. LXVII p. 59 und Hontheims hiſt. Trev. dipl. T. I, an. 1197.

§ 9

Nachdem die Geſchichte des fürtreflichen Pfalzgraven Heinrichs von den berühmten Geſchichtſchreibern des Welfiſchen Hauſes, **Eckhart** und **Scheid** [p] in ein erwünſchtes Licht geſezt worden, ſo iſt es überflüſſig, demſelben noch zuſetzen zu wollen. Ich hatte ſchon, ehe ich die Arbeit dieſer berühmten und einſichtsvollen Gelehrten zu gebrauchen das Glück gehabt, bereits in den Originibus Bipontinis [q] in Anſehung der Nachfolge in der Pfalz ſolche Gedanken geäuſſert, die mit den Beobachtungen derſelben vollkommen übereinſtimmen. Ich will aber hier nicht umſtändlich wiederhohlen, daß Pfalzgrav Heinrich von Braunſchweig, welcher mit ſeiner im Jahr 1204 ſchon verſtorbenen Gemahlin, der Pfälziſchen Agnes, einen Prinzen Heinrich und zwey Prinzeſſinnen Irmengard und Agnes gezeugt hatte, dem Sohne, nachdem er wehrhaft gemacht worden, die Rheinpfalz abgetretten und ſeinen Aufenthalt in den Braunſchweigiſchen Erblanden aufgeſchlagen habe, auch darinnen, ohne ſich ferner um die Pfalzgravſchaft zu bekümmern, bis an das Ende ſeines Lebens verblieben ſeye [r]. Nach dem Jahre 1211 erſcheint der Vater nicht mehr am Rheine. Urkunden und Ge-

(p) In Origg. Guelf. T. III, cap. I § 134, 135 p. 148-152 cap. III, p. 183-244.
(q) P. I, cap. III, p. 267-271.
(r) Origg. Guelf. l. c. c. III, § 25 not. (y) p. 212-215.

Geſchichtſchreiber offenbahren vielmehr, daß ſein im Jahre 1212 ſchon achtzehnjähriger Sohn, Henricus iuvenis Comes Palatinus Rheni die Pfalz beſeſſen habe, ja, daß ebenderſelbe damals ſchon mit der vierten Tochter Heinrichs I, Herzogen in Niederlothringen und Brabant, Mathild vermählt geweſen ſeye [s]. Da der Vater des jungen Pfalzgraven ſeinem Bruder, dem Kayſer Otten dem IIII, mit brüderlicher Liebe und Treue zugethan blieb, ſo ſieht man hingegen im Jahr 1212 den jungen Pfalzgraven dem neuen Könige Friedrich II die Lehenstreue ſchwören [t]. So unwiderſprechlich aber die Urkunden des Kloſters Schönau bey Heidelberg die wirkliche Regierung des jungen Pfalzgraven darſtellen [u], ſo ſehr beſtättigen auch die Denkmahle des Alterthums nach ſeinem Tod, daß er in der Reihe der regierenden Pfalzgraven

(s) Scheid hat ſolches aus dem *Chronico Nivellenſi* in Senkenbergs Selectis T. III, p. 200 und dem *magno Chronico Belgico Nuſſienſi* p. 220 in ein ſo neues als zuverläßiges Licht geſetzt.

(t) Scheid gründet ſich desfalls auf das Zeugnis Godfridi Colonienſis verglichen mit einer Nachricht des *Gelenius* in vita S. Engelberti p. 53 aus einem alten Mſct, daß unter den Rheiniſchen Fürſten, welche damals dem jungen Könige die Treue angelobt, und von ihme die Lehen empfangen, auch Pfalzgrav Heinrich geweſen.

(u) In *Gudenus* Sylloge diplomatt. Cod. dipl. mon. Schonaug. n. XXXIV, p. 83. In den Worten der vorhergehenden Urkunde will Scheid l. c. die Verlobung des jungen Pfalzgraven angedeutet finden durch die Worte *Henricus Palatinus Comes Rheni Dux Saxoniae in celebratione deſponſationis ſuae.*

Digitized by Google

ven eine beſondere Stelle verdiene[x]. Er ſtarb den 1 May 1214[y]; und ſeine junge Gemahlin, Mathild von Brabant, welche ihm noch keine Kinder gebohren hatte, vermählte ſich hernach wieder mit Florentinus IV, Graven in Holland, und ward die Mutter des nachherigen König Wilhelms. Der junge Pfalzgrav hatte keine Erben, als ſeine beyde Schweſtern, wovon die älteſte Irmengard ſchon an den Markgraven Hermann V von Baden vermählt geweſen[z], die jüngere Agnes aber noch in caſa und capillis war. Da

(x) Hieher gehören die Urkunden, l. c. n. LXX, p. 162, wo die Reihe der Pfalgraven von Pfalzgrav Otto dem Erlauchten alſo angegeben wird: 1) Conradus Palatinus Comes; 2) Heinricus Dux Saxoniae, ſocer noſter Palatiam obtinuit. 3) Poſt eum filio ſuo Palatino Comite id ipſum per omnia faciente. 4) Denique cum ad Kariſſimum patrem noſtrum Ludovicem, Ducem Bavarie deveniſſet dicti principatus Dominum: 5) Nunc autem, quia diſponente Domino Principatum Palatie tenemus &c. Die Urkunde iſt datirt zu Heidelberg 1228 in praeſentia dilecti patris noſtri Ludevici. Eben ſo führet K. Heinrich der VII die 3 erſtere Pfalzgraven an n LXXI, p. 165. Endlich beſaget auch das Grabmahl des jungen Pfalzgraven ſeine wirkliche Regierung; *Freher* Origg. Pal. P. I, c. X, p. 80. **Tolner** l. c. p. 357 Origg. Guelf. T. III, p. 217 Origg. Bipp. p. 268.

(y) Den Sterbtag beſaget die Aufſchrift des Grabmahls und das Jahr *Albertus* Stadenſis.

(z) *Schoepflin* hiſt. Zaringo Badenſis T. I, L. III, cap. V, § XIII, p. 18 Origg. Guelf. T. III, n. VIII, cap. III, § 41 p. 229 ſq.

Da alſo die åltere Schweſter ſchon durch ihren Bruder ausgeſchloſſen und dotirt geweſen, ſo ward die noch unvermåhlte und unmündige Agnes, als die pråſumtiv Erbin ihres Bruders in der Rheiniſchen Pfalzgravſchaft anzuſehen. Noch in eben dieſem Jahr ward ſie ohne Zweifel unter Genehmigung des Kayſers als Lehenherrn und des mit dem Bayriſchen Hauſe alliirt geweſenen Herzogs und Pfalzgraven Heinrichs des åltern [a] als Vaters, mit dem einzigen Prinzen des Herzogs von Bayern Ludwigs I, Otten dem Erlauchten, einem jungen Herrn von 8 Jahren verlobt, und dadurch die Erbſchaft der Pfalz demſelben mitgebracht. Dieſes lehrt zuerſt eine Schönauiſche Urkunde vom Jahr 1214, worin der Vater ermeldten Prinzen, Ludwig I Herzog in Bayern dem Kloſter eine Schenkung thut, mit Einſtimmung der Braut ſeines Sohnes. *Huic donationi acceſſit etiam bona voluntas & pius conſenſus Agnete Nobilis puelle, ſponſe filii noſtri que vera eſt heres eiusdem rei* [b]. Die Vermåhlung aber ſoll im Jahr 1225 erfolgt ſeyn [c], da Otto ein Herr von 18 Jahren war, und 3 Jahr darauf ward er von ſeinem Vater wehrhaft gemacht, mithin als majorenn erklårt [d]; womit ihm

(a) Siehe den Bundbrief vom Jahr 1212 in Tolners Cod. dipl.

(b) *Gudenus* Sylloge dipl. Schonaug. n. xxxv, p. 86.

(c) Daß in dieſem Jahr die Vermåhlung geſchehen, beweiſet man mit der Wormſiſchen Belehnungs Urkunde von 24. Merz 1225.

(d) Dieſes geſchahe auf Pfingſten 1228, alſo den 14 May.

Digitized by Google

ihm der Vater auch die Pfalzgravſchaft abtratt (e; welche Otto 3 Jahre verwaltete, ehe er demſelben in Bayern folgte. Es haben zwar jüngere Scribenten, da ſie die Art des Uebergangs der Pfalz an Bayern nicht eingeſehen, noch gewußt, daß zwiſchen dem ältern Pfalzgraven Heinrich und den Pfalzgraven aus dem Bayriſchen Haus noch Heinrich der junge die Pfalz zwey Jahr lang beſeſſen, und dennoch geſehen, daß der alte Pfalzgrav Heinrich bis ins Jahr 1227 gelebt (f), ohne mit der Regierung der Rheiniſchen Lande mehr zu thun zu haben, dieſelbe, ſage ich, haben den wahren Grund dieſes Uebergangs in einer Achtserklärung des ältern Pfalzgraven zu finden geglaubt. Dazu mußte ihnen nun **Aventin** (g) helfen, der folgendes, ohne das Jahr zu melden, erzählet: *Sub idem tempus Fridericus Caeſar ex hibernis*

(e) Welches die Schönauiſche Urkunden bey Gudenus l. c. n. LXIX und LXX, p. 159-164.

(f) Heinrich führte zwar, nachdem er die Pfalz ſeinem Sohne abgetretten gehabt, den Titul eines Pfalzgraven bey Rhein, bis an ſein Lebensende, woraus Herr Colini im precis de l'hiſtoire Pal. Introd. p. LXVII auf eine ſonderbare Art beweiſen will, daß er ſich noch immer als einen Pfalzgraven bey Rhein geriren wollen, und er wider Willen der Pfalz entbehren müſſen. Daran hatte **Scheid** nicht gedacht, als er bewieß, daß die Achtserklärung deſſelben ein Mährlein ſeye. Er führte aber auch den Titul eines Herzogen von Sachſen. Was folgt dann daraus?

(g) Annal. Boior. L. VII, cap. III.

bernis Francofordia egreditur, Boiariam petit, Reginoburgi celebrem Imperii conventum agit. Frequentes Principes coeunt. Denuo in verba novi Principis iurant Ludovicus Boiariae rector ab eo Rhenanum Ducatum, quem Palas vocant, officii ac ſingularis obſequii ergo impetravit atque in fidem accepit: quippe pietate omni Caeſari ſatisfecit & ob merita obſequii a parente, avo Friderici praeſtita tantum commeruit principatum. Ludovicus a Rhenanis recipitur, Agnetem filiam Hainrici praefecti Rhenani fratris Imperatoris Ottonis Auguſti, cum ille tum absque liberis obiiſſet, filio ſuo Ottoni deſpondet. Id factum eſſe anno Salutis reſtitutae MCCXV diploma Friderici Caeſaris indicat &c. Dieſe ganze Stelle, worinnen Wahres und Falſches gemiſcht iſt, beſaget nichts ausdrückliches von einer Achtserklärung Heinrichs von Braunſchweig, welche auch ſonſten kein einziger älterer und glaubwürdiger Schriftſteller bezeuget. Wohl aber laßt ſich eine Belehnung des Herzogs von Bayern mit der Pfaltz daraus entnehmen. Dieſes ſoll im Jahr 1215 geſchehen ſeyn, aber es hatte Ludwig ſchon ein Jahr vor der Acheserklärung Heinrichs ſich als einen Pfalzgraven geriret. Iſt es verdrüßlich, den Glauben derjenigen mit Gründen zu beſtreiten, welche keinen Grund des Glaubens haben wollen, und ſich lieber mit Mährlein, als wahren Geſchichten vergnügen, ſo erfordert es doch die Schuldigkeit der Geſchichte, den Zweifeln derer zuvorzukommen oder zu begegnen, deren Geſchäfte es nicht iſt, jede Wahrheit zu prüfen. Daß Agnes, die ſonſten als die Tochter eines Aechters wenigſtens am Rhein nichts zu erben gehabt

ha-

haben würde, dennoch eine Erbin Rheinpfälziſcher Güter geweſen, lehret die ſchon vorangeführte Urkunde vom Jahr 1214. Daß ſie aber auch das Köllniſche Lehen der Burg Staleck und Stadt Bacharach als ein Erblehen beſitzen können, wird man nicht zweiflen, wann man auf die Urkunde vom Jahr 1189 zurückſiehet, wodurch dieſes Lehen auf ihre Grosmutter Irmengard und Mutter Agnes ausgedehnt worden. Eben dieſe Eigenſchaften hatten die Wormſiſche Lehen; und die von dem Stift Lorſch rührende und mit deſſen Vogtey verknüpfte Lehen waren ſchon dem Pfalzgraven Konrad von ſeiner Gemahlin Irmengard von Henneberg zugebracht worden (h). Damit ſtimmt *Andreas* Ratisbonenſis

(h) Der Pfalzgrävin Irmengard Schweſter war nach der Urkunde ihres Eydams Pfalzgrav Heinrichs in Cod. dipl. Schonaug n. xx, 1196 p. 50 Liutgardis, Pfalzgrävin zu Sachſen von Sommerſeburg, Gemahlin des letzten Pfalzgraven Albrechts aus dem Sommerſeburgiſchen Hauß, ſiehe Meiboms Chron Marienthal. in ſcriptt. T. III p 252 und 254, Origg Guelf T. III, l c. p. 186 not. wo aus Chron. Henneb. p. 92 eine Urkunde angeführt wird vom Jahr 1159 worin Grav Poppo von Henneberg beyde Pfalzgrävinnen ſeine Schweſtern nennt Daß aber dieſe Graven die Vogtey des Fürſtlichen Stifts Lorſch vor Pfalzgrav Konraden beſeſſen, erhellt aus dem Chron. und dipl. Laurich vor dem Jahr 1156. Wunderbar demnach iſt es, daß nach dem Tod des jungen Pfalzgraven Heinrichs der junge König Heinrich mit der Stiftsvogtey beliehen worden; ſiehe die Urkunde in Cod. dipl. Schonaug. vom Jahr 1229 n. LXXI p. 164 ſq. Es iſt bekannt,

Digitized by Google

ſis (i) überein: *Otto filius Ludovici Ducis Bavariae, filiam Heinrici Comitis Palatini Rheni duxit uxorem, & principatum eius obtinens, Haydelberg & omnia ipſius hereditarie poſſedit.* Würde man einwenden, daß dieſer Schriftſteller zu jung ſeye, um von einer ſo entfernten Geſchichte die Warheit zu zeugen, ſo mag ein ein gleichzeitiger und vorzüglich ſorgfältiger Geſchichtſchreiber, Albericus, dieſelbe unläugbarer machen. Dieſer ſchreibt zu Ende des Jahrs 1238 (k): *Archiepiſcopus Moguntinus pro Abbatia de Lauriſſa contra Ducem Bavariae Ottonem qui per uxorem ſuam erat magnus Comes de Rheno, guerram habebat, & expugnabat oppidum Walebuſe. Hic* Otto *fuit de matre Alberti Boguenarii Regis Hungariae neptis* Eben derſelbe, da er in dem letzten Jahr ſeiner Chronick (l) die Töchter Herzog Heinrichs II von Brabant nebſt ihren Gemahlen, und beſonders die Mariam, Gemahlin Ludwigs des ſtrengen erzehlen will, ſagt, obwohl mit Verwirrung, des Nahmens des Pfalzgraven: *Alteram Otto* (ſoll heiſſen Ludovicus) *Dux Bavariae, qui per matrem ſuam* (Agnes, Ottonis Gemahlin) *factus eſt magnus Comes Palatinus de Rheno.* So

kannt, daß ſich die Stifter um dieſe Zeit von ihren Erbvögten unter dem Schutz Kayſer Friedrichs II zu befreyen geſucht. Aber es ſcheint auch, daß Pfalzgrav Otto ſeine Rechte wieder zu behaupten geſucht habe, woraus der Krieg mit dem Erzbiſchof von Mainz im Jahr 1238 entſtanden.

[i] In Kulpiſii ſcrippt Germ. p. 30.
[k] In Leibnitz Acceſſ. hiſtor. T. II, P. II, p. 568.
[l] L. c. p. 578.

So wichtig und ungebraucht dieſes doppelte Zeugniß eines glaubwürdigen Schriftſtellers iſt, eben ſo ſchätzbar iſt es auch durch den der höchſten Würde unſerer Pfalzgraven und der Idee, ſo man in dem 11ten und 12ten Jahrhundert davon hatte, angemeſſenen Ausdruck *MAGNUS COMES PALATINUS DE RHENO*, Grospfalzgrav bey Rhein. Ich übergehe die Zeugniſſe anderer jüngern Schriftſteller (m), welche ſonſten, da ſie ſich insgemein auf ältere Denkmahle beziehen, angezogen werden, und der Wahrheit ein Gewicht geben dürften. Man könnte inzwiſchen aber die Belehnung des Herzogen Ludwigs I mit der Rheinpfalz, als das Hauptfundament dieſes Uebergangs derſelben, auf das Bayeriſche Haus anſehen und glauben, daß die Vermählung erſt nachher dazu gekommen, und das Recht der Herzoge auf die Pfalz verſichert habe. Allein gleichwie ſolches mit den obenangeführten Zeitumſtänden ſich nicht reimen will, ſo kann uns auch eine Urkunde des Kloſters Schönau vom Jahr 1216 belehren (n), daß der Vater mit dem Sohne mitbelehnt worden, und die erſte Belehnung alſo auf beyde gegangen ſeye. *Poſtmodum*, ſagt jener, *autem & nos una cum precordiali unigenito noſtro eandem Palatiam adepti.* Da die neue Erwerbung der Pfalz auf dem Leben der jungen Prin-

[m] Siehe dieſelbe in Pfeffingers Vitr. illuſtr. T. I, Lib. I Tit. XI. p. 963 a. Noch gehört aber zu den ältern der monachus Weingartenſis in Leibnitz ſcriptt. T. I, p. 805.

[n] Cod. dipl. Schonaug. l. c. n. XXXIX, p. 97.

Digitized by Google

Prinzeſſin und Erbin, ſo wie ihres Bräutigams, des einzigen Bayriſchen Prinzen Otto, beſtanden haben würde, ſo ward durch die Vergünſtigung des Kayſers der Vater mit dem Sohne und deſſen Braut mitbelehnt, und dadurch entſtehenden Falls wegen der Erbſchaft der Pfalz geſichert. Indeſſen führte ermeldter Herzog die vormundſchaftliche Regierung nahmens ſeines Sohns, bis ſolcher den 14 May 1228 wehrhaft gemacht wurde. Noch in dem Jahre 1225, da die Vermählung zwiſchen jenen vollzogen worden ſeyn ſoll, lies ſich Herzog Ludwig ſowohl als ſeine Mündlingin, und Gemahlin ſeines Sohns, von dem Biſchof zu Worms für ſich und ihre männliche Erben mit dem Schloß und der Stadt Heidelberg, wie auch der Gravſchaft Stalbühel belehnen; zu einem offenbahren Beweiß, daß dieſes Lehen von der Agnes, und durch ſie an Bayern kame. H. Ludwig von Bayern konnte ſowohl Kraft der Mitbelehnung als vermöge der Vormundſchaft den Titel eines Pfalzgraven führen, den er jedoch mit der Pfalzgravſchaft im Jahr 1228 wieder niederlegte. Denn es fehlt nicht gänzlich an ähnlichen Beyſpielen (o). Grav

(o) Die Geſchichte K. Otten des III zeiget, daß Heinrich Herzog in Bayern als der nächſte Agnat die Vormundſchaft und Reichsregierung zu führen ſich berechtiget hielt, ja daß er nach der Weiſe des Griechiſchen Hofs, weilen doch die Mutter des jungen Kayſers, Theophania, alles Griechiſch haben wollte, mit der Eigenſchaft eines Vormunds auch die Würde eines Mitregenten oder Collegen des Reichs annehmen wollte; welches ihm aber nicht glückte

Digitized by Google

Grav Godfried von Kalw, welcher unter K. Heinrich dem V der

glückte, Chronogr. Saxo unterm Jahr 983 und 984. So durfte Odo Grav von Paris tutor regis und proviſor regni die Krone tragen; *Albericus* ad an. 894 Auch die teutſche Königsgeſchichte liefert in K. Philipp als Vormund des jungen ſchon erwählten Königs Friedrichs II ein Beyſpiel, wie dringende Umſtände erforderten, daß der Vormund ſelbſt die Königliche Würde annahm; ſiehe Conr. Vrſp. in deſſelben Geſchichte. Doch da dieſe Beyſpiele Einwendungen leiden, ſo berufe ich mich nur auf das Beyſpiel Ottens von Verdun, der ohngeachtet er nur Vormund des jungen Heinrichs, eines Sohns des 939 gebliebenen H. Giſelberts in Lothringen war, dennoch das Prädicat eines Herzoges in Lothringen führte; ſ. *Calmet* hiſt. de Lorr. T. II, prob. p. cxc ed. nov. **Pfeffingers** Vitr. illuſtr. T II, p. 257. Als Pfalzgrav Hartwig in Bayern im Jahr 1028 mit Verlaſſung eines unmündigen Sohnes ſtarb, ſo ward Popo von Rota, Hartwigs Bruder, Vormund; und er führte ſowohl als ſein Sohn Pfalzgrav Cuno, praeſes aulicus den Titel eines praeſidis oder Pfalzgraven. Siehe Origg. Boicae P. II, L. IX L. II, cap. II, III, p. 112 ſq. in Vergleichung mit der Legenda vetuſta in mon. Rotenſ. in den Monum. Boicis vol. I, p. 348. Als Herzog Konrad von Worms im Jahr 955 mit Hinterlaſſung eines 7 bis 8 jährigen Prinzen des nachherigen Fränkiſchen Herzogs Otto von Worms geblieben war, ſo muß dieſer einen Vormund gehabt haben. Ich finde aber ſeitdem, daß ſein Vetter Udo, mütterlicher Großoncle des Biſchofs Ditmar von Merſeburg, welcher im Jahr 982 geblieben, das Prädicat eines Herzogs geführt, und muthmaſſe daraus, daß ihm ſolcher Titel von der geführten Kuratel eigen geblieben. **Ditmars** Chron. L. III, p. 346 und Origg. Guelf. T. IV, p. 289.

Digitized by Google

der Pfalz am Rhein vorgeſtanden, und den Titel eines Pfalzgraven bey Rhein geführt, wird von den Pfälziſchen Scribenten für einen Adminiſtrator der Pfalz währender Minderjährigkeit Wilhelms, obwohl nicht aus den beſten Gründen, ausgegeben. Wie können alſo diejenige, ſo ihnen beypflichten (p), Herzog Ludwigen von Bayern, als den eigentlichen Erwerber ger Pfalz, blos aus der Urſache angeben, weilen er das Predikat eines Pfalzgraven bey Rhein geführt. Herr Regierungsrath und Profeſſor **Wedekind** der jüngere zu Heidelberg, deſſen Aufmerkſamkeit auf meine in Anſehung des Uebergangs der Pfalz an das Durchleuchtigſte Haus Bayern ehedem geäuſſerte Meinung ich übrigens geziemend erkenne, hat zwar in einer eigenen Diſſertation (q) durch Vergleichung der Zweifels- und Entſcheidungs-Gründe die Sache dahin aburtheilen wollen, daß die Pfalz am Rhein nicht durch die Vermählung der Erbprinzeſſin Agnes mit dem Bayriſchen Erbprinzen Otto dem Erlauchten ihme zu Theil geworden, ſondern K. Friedrich II dieſelbe nach vorhergegangner Achtserklärung Pfalzgrav Heinrichs des ältern, die

(s) Als Herr *Colini* in der Introd. zum precis de l'hiſtoire Palat. p. LX. Er macht ihn gar zu einem Schwäbiſchen Pfalzgraven; doch man darf nur das Chron. Laurish. leſen, ohne eine Menge Urkunden anzuführen.

(t) Diſſ. inaug de Ottone illuſtri terras Palatinas iure & matrimonia Agnetis non acquirente Heidelb. 1767.

Digitized by Google

(die doch billig unter die Legenden zu zählen iſt (r) willkührlich Ottens Herrn Vatter, Herzog Ludwigen von Bayern vergeben habe (s). Allein der Entſcheidungs Grund, daß der K. Friedrich II den Pfalzgraven und Herzogen Ludwig alleine im Jahr 1219 mit der Bergwerksgerechtigkeit in terris patrimonii & feudi ſui belehnt, daraus die Erwerbung Herzog Ludwigs erhelle, trift die Sache nicht, indeme aus obigen Worten ſchon begreiflich iſt, daß dieſe Belehnung nicht auf die Pfalz, ſondern auf Bayern gehe; indem der Agnes doch wenigſtens die Allodialerbſchaft, terrae patrimonii, nicht ab und Herzog Ludwigen zugeſprochen werden mögen. Sagt dieſer nicht ſelbſten im Jahr 1214, daß jene die wahre Erbin ſolcher Güter ſeye? Der alte Bayeriſche Secretarius **Köllner** (t) hat daher dieſe Urkunde dem Herzogthum Bayern

(r) Scheid in Origg. Guelf. T. III, L. VII § 29 p. 218 ſagt: Vana & inania ſunt, quae de proſcriptione Henrici Palatini vulgo circumferuntur, neque vel unicum veterem auctorem habent — Nunc caetera, prout illa ductu documentorum noſtrorum certa eſſe iudico, addenda ſunt, ut inveterata illa proſcriptionis fabula penitus explodatur.

(s) Wie hoch K. Friedrich den alten Pfalzgraven auch nachher, und wegen dem ihme ausgelieferten Reichsinſignien gehalten habe, kann man auch nur daraus erkennen, daß er ihn zu ſeinem Legaten oder Kayſerlichen Vikarius in Sachſen beſtellt, welche Würde er bis an ſein Ende den 28 April 1227 bekleidet hat; Siehe Origg. Guelf. l. c. p. 225. ſq. in der Anmerkung.

(t) In der Stamm und Erbfolge des Hauſes Pfalz ꝛc. p. 3 wo er

ern geeignet; und der ſcharfſichtige **Köhler** (u) lehret ebenfalls, daß ſie nicht von der Pfalz zu erklären ſeye. Aber es wird auch eingewendet, daß wenn Herzog Ludwig ſeinem Herrn Sohn die Pfalz in Rückſicht auf deſſen Volljährigkeit abgetretten hätte, ſo hätte ſolches im 18 oder 25 Jahr ſeines Alters geſchehen müſſen. Ich habe aber aus vielen gleichzeitigen Schriftſtellen (x) gelernt, daß Otto auf Pfingſten 1228, welche Zeit vollkommen mit dem Antritt ſeiner Regierung übereinſtimmt, von ſeinem Herrn Vater, dem Herzog, wehrhaft gemacht d. i. für völlig majorenn erklärt worden. Es trift dieſe Handlung in das 21 Jar ſeines Alters ein, welches nach dem Alemanniſchen Lehenrecht zur Endigung der Kuratel erforderlich war (y). Ich überlaſſe unſern Leſern, ob

auch meldet, daß dieſer Lehenbrief in dem Regiſter der Regalien des Herzogthums Bayern regiſtrirt ſeye.

(u) In der Münzbeluſtigungen III Th. 6 Stück; worinnen ich ihm auch gefolget bin in den Gedanken von dem Pfälziſchen Münzregal § 7, p. 28.

(x) Chron. Salisb in **Pez** ſcriptt. Auſtr. T. I, p. 353. Auct. inc. Chron. Bav. bey ebendemſelben l c. T. II, p. 76. Chron. Admontenſe; l. c. p. 197 Chvon. Auguſt. in **Frehers** ſcrippt. Germ. edit. *Struv.* T I, p. 521 Joh. *Staindel* Chron. in **Oefele** ſcriptt. T. I, **Aventin** l. c. p. 632 laßt ſogar auch erſt in dieſem Jahr die Vermählung vollziehen, welches wahrſcheinlich werden könnte, weil Agnes ihm das Jahr darauf den erſten Sohn Ludwig gebohren.

(y) Siehe Cod. iur. feud. Alem. cap. I., § 5, p. 26 edit. *Schilteri* und deſſen Comment. p. 237 oder auch nur **Kemmerich** de maiori principum aetate § VII, p. 8.

Digitized by Google

ob noch Zweifel übrig ſeyn können, welche nicht durch die angeführte Beweiſe ihre Erledigung finden.

§ 10

Iſt es demnach ein beſonderer Vorzug, welchen die Kayſer den zu Herzogen erhabenen Markgraven von Oeſterreich im Jahr 1156 und abermals im Jahr 1235 dem neuen Herzogen von Braunſchweig [z] ertheilt, daß auch dieſe Fürſtenthümer auf Töchter auf erfolgten gänzlichen Abgang des Mannsſtamms forterben ſollten; nimmt man wahr, daß auch andere groſſe Herzogthümer in ältern Zeiten eine Art Weiberlehen geweſen, und jene neue Herzoge keine ganz neue Rechte erhalten, ſo darf man noch weniger zweiflen, daß eben dieſe Erbfolge der Rheinpfalz eigen ſeye. Iſt es nöthig, in einer vor ſich redenden Sache mich des Anſehens der gröſten Geſchichts= und Staatsrechtsverſtändigen zu bedienen? Es ſeye mir genug, den einzigen Marquard **Freher**, dieſen berühmten und tapfern Verfechter der Pfälziſchen Würden und Gerechtſamen, einen **Brunner**

(z) **Scheid** kann ſich in Origg. Guelf. T. IV p. 52 in der Anmerkung zu dem Braunſchweigiſchen Fürſtenbrief nicht enthalten zu ſagen: *Quae cum ita ſint, neſcio quid in mentem venerit novellis quibusdam iuris publici Doctoribus (ita enim appellari amant) publice contendentibus, cauſas ſe habere dubitandi, num Ducatus Brunſuicenſis & Luneburgicus feudi feminini naturam hodie habeat. Provocant ad litteras clientelares — Sed hi — didicerint fere &c.* Doch man leſe ihn ſelbſten.

Digitized by Google

ner und fürtreflichen Pfeffel [f] zu nennen.

Jeder Patriot aber wünſche mit mir, daß in dem Pfalz-Birkenfeldiſchen Heldenzweig ſich der älteſte, edelſte und würdigſte Bayriſchpfalzgrävliche Fürſtenſtamm verneuen, und aus Ihm wieder herrliche Zweige herfürgehen, unter deren Schutze Völker ſtets glücklicher wohnen. Schon verkündigt die frohe Morgenröthe des 17ten Jenners, an welchem aus dieſem erhabenen Haus eine Fürſtin, zur Freude eines Königlichen Gemahls und zum Segen der Sachſen, herfürgehet, daß die Vorſicht des Himmels auch die Wohlfahrt der Pfälzer in dem Stamme der Durchleuchtigſten Pfalzgraven verewigen wolle.

(e) In Origg. Pal. P. I, cap. XI und XII, wie auch in dem Recepiſſe auf Gewolds monitoriam in Repraeſ. reip. Germ. p. 488-595 Andr. Brunner S. I. in Annal. Boic P. III, L. III, edit *Leibnit.* p. 164. b.

(f) Er erklärt in dem Abregé de l'hiſt. & du Droit public d'Allemagne p. 152 die Erblichkeit der Pfalzen: *La raiſon parait en être que les terres des Comtes Palatins étant pour la plûpart allodiales elles paſſoient aux heritiers civils du defunt: Or les Fiefs qui accompagnoient la dignité Palatine n'étoient pas aſſez conſiderables pour qu'un Comte Palatin, qui aurait été privé des allodiaux de ſon predeceſſeur, eut pû ſoutenir l'éclat de ſon rang. Cette raiſon n'a pû manquer de rendre le Palatinat parfaitement hereditaire, longtems avant que les Duchés le fuſſent devenu; d'ailleurs il n'y a jamais eu dans les terres Palatines des Etats provinciaux qui ayent pu s'arroger quelque part à la nomination de leur Maitre.*

Digitized by Google